Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 73 (2011)
Heft: 3

Artikel: Eberhard W. Kornfeld und der Kunsthandel in Bern
Autor: Fehlmann, Marc
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-327783

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eberhard W. Kornfeld und der Kunsthandel in Bern

Marc Fehlmann

1. Einführung

Während die Leistungen von einzelnen Berner Kunstsammlern des 19. und 20. Jahrhunderts wie Adolf von Stürler (1802–1881),[1] Hermann (1880–1962) und Margrit Rupf (1887–1961),[2] Victor Loeb (1910–1974),[3] Jacques Koerfer (1902–1990) und nicht zuletzt Eberhard W. Kornfeld (*1923) verschiedentlich gewürdigt wurden,[4] ist die Geschichte des Berner Kunsthandels noch nicht erforscht. Wenig ist insbesondere über die Frühzeit des Handels mit Kunst- und Kulturgütern in Bern bekannt,[5] aber auch die Situation im 20. Jahrhundert harrt noch immer einer eingehenden Analyse. Dies liegt zum Teil am Umstand, dass sich der Kunsthandel mit seinem Hang zur Diskretion oft «dem auf Dokumente angewiesenen Zugriff des Historikers»[6] entzieht. Methodisch gesehen vereitelt der Mangel an Quellen den guten Willen zu einer «ausgewogenen» historischen Gerechtigkeit, weshalb hier in der Praxis lediglich jene Berner Akteure genannt werden, die durch Archivalien und eigene Publikationen sowie eine breite Rezeption fassbar sind. Von diesen ist sicher die 1938 von Jürg Stuker (1914–1988) gegründete Galerie, das heutige *Auktionshaus Stuker*, zu nennen.[7] Der «König der Antiquare und Antiquar der Könige»,[8] wie Stuker wiederholt genannt wurde, galt als «exzellenter Kunsthändler, erfolgreicher Auktionator […] und Kämpfer des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens».[9] Er pflegte enge Beziehungen zur europäischen Aristokratie und vertrieb im Laufe der Zeit wiederholt Nachlässe und Einzelstücke von Weltrang. Gleichwohl blieb er immer stark auf das Berner Patrimonium ausgerichtet, was seinen Niederschlag unter anderem in seinen Schriften fand.[10] Heute hält die Nachfolgefirma vor allem im Handel mit Kunsthandwerk und Antiquitäten eine schweizweit bedeutende Position, während im Gegensatz dazu die *Dobiaschofsky AG*, die seit 1989 den Handel mit Kunst- und Kulturgegenständen betreibt,[11] wie übrigens die meisten der in den letzten Jahrzehnten in Bern aktiven Kunstgalerien,[12] immer eher regional orientiert war. Die Ausnahme par excellence stellt hingegen die *Galerie Kornfeld* dar, weil sie seit Generationen international tätig ist und zu den führenden Instanzen im Handel mit Druckgraphik und Handzeichnungen Alter Meister sowie moderner Kunst zählt. Dass schliesslich Eberhard W. Kornfeld seit sechzig Jahren als Auktionator, Händler, Verleger, Forscher und Mäzen in Bern aktiv ist und damit eine Konstante für das Berner Kulturleben darstellt, ist vermutlich gerade wegen der immensen Zeitspanne den wenigsten bewusst. Deshalb will der folgende Beitrag versuchen, das Wesen und Wirken dieses letzten Giganten des goldenen Zeitalters

des Schweizer Kunsthandels zu beschreiben und innerhalb des Berner Kontexts zu würdigen.

2. Frühformen des Berner Kunsthandels

Aus dem 18. Jahrhundert weiss man, dass der aufkommende Fremdenverkehr die Nachfrage nach topographischen Ansichten gefördert hat. Diese wurden von einer kleinen Gruppe von Graphikern hergestellt und wie im Falle von Johann Ludwig Aberli von den Künstlern selbst vertrieben.[13] Ab 1813 verbesserte sich die Situation mit der Gründung der Berner Künstlergesellschaft, in der sich Kunstschaffende und Kunstfreunde zusammenschlossen, zumal die Vorgängerinstitution, die 1799 von Valentin Sonnenschein gegründete «Artistische Gesellschaft», lediglich kunstpädagogische Ziele verfolgte.[14] Die Künstlergesellschaft war nach dem Vorbild der 1776 gegründeten Genfer *Société des Arts* eine Interessensgemeinschaft, in der moralisch-erzieherische Ideale mit ökonomischen und politischen Zielen gebündelt wurden.[15] Dabei konnte sie in jenen Bereichen unterstützen, in denen die staatliche Kunstförderung ausblieb: beim Verkauf von Kunstwerken. Zusätzlich wurden in Bern schon im frühen 19. Jahrhundert die Kunst- und Industrieausstellungen vom Berner Zeichner, Kupferstecher und Kunstliebhaber Franz Sigmund von Wagner (1759–1835) und der Oekonomischen Gesellschaft Bern organisiert.[16] In der Schau von 1804 zeigte Wagner unter anderen Werke von Peter Birrmann, Louis Ducros, Balthasar Dunker, Anton Graff, Niklaus König, Heinrich Rieter und Marquard Wocher, wobei am Ende die Exponate in einer Lotterie vertrieben wurden, wofür er eigens ein Verzeichnis publiziert hat.[17] Interessant an seinem Konzept ist, dass er in die Ausstellungen immer wieder Werke von verstorbenen Künstlern aufgenommen hat, um, wie er im Katalog von 1810 formulierte, «die Geschichte der Kunst mit Rücksicht auf ihren Anfang und ihre Fortschritte zu durchgehen, als auch die Regeln derselben auf die mancherley Gegenstände, die uns vor Augen gestellt werden, anzuwenden, um praktisch zu erproben, ob dieselben gegründet seyen oder nicht, und ob die Kunstwerke den Erfordernissen dieser Regeln entsprechen oder sie verletzten».[18] So waren zum Beispiel 1804 neben zeitgenössischen Bildern und Skulpturen auch Arbeiten von Johann Ludwig Aberli, Johannes Dünz, Salomon Gessner und Alexander Trippel zu sehen.

Bis 1830 organisierte Wagner in lockerer Folge die Berner Kunst- und Industrieausstellungen, die 1840 von der jährlich stattfindenden «Schweizerischen Kunstausstellung», der sogenannten Turnus-Ausstellung, abgelöst wurden. Mit

ihr erhielten Berner Künstler Zugang zur damals grössten Kunstveranstaltung auf nationaler Ebene. Die Eröffnung des Kunstmuseums 1879 war ein weiterer Meilenstein der Kunstförderung in Bern, weil Künstler damit immer wieder die Möglichkeit erhielten, ihre Werke in Museumsausstellungen nicht nur zu präsentieren, sondern auch zu verkaufen.[19] Ein Unikum war schliesslich 1890 die Initiative des Berner Malers Karl Gehri, eine Verkaufsausstellung eigener Werke mit einem illustrierten Katalog zu bewerben, parallel zur ersten nationalen Kunstausstellung der Schweiz im Kunstmuseum Bern.[20]

1912 begann Ferdinand Wyss (1881–1972) quasi zeitgleich mit den ersten Gründungen von Galerien in Genf und Zürich seiner Buchhandlung an der Ecke Amthausgasse/Münzgraben 2 in Bern einen «Kunstsalon» anzugliedern.[21] Wyss stellte 1914 die Künstlervereinigung «Der Moderne Bund» aus und zeigte unter anderem Werke von Hans Arp, Wilhelm Gimmi, Paul Klee und Oscar Lüthy.[22] In den folgenden Jahren veranstaltete er weitere Ausstellungen mit Schweizer Künstlern wie Ernesto Schiess,[23] doch verursachten unüberwindliche Zahlungsschwierigkeiten 1921 den Konkurs der Firma, aus deren Konkursmasse der Buchhändler und spätere Verleger Herbert Lang (1898–1975) das Lager und die Kunden übernahm.[24] Die kriegsbedingte Anwesenheit des Galeristen und Kunsthistorikers Daniel-Henry Kahnweiler (1884–1979), der sein Exil von Dezember 1914 bis Februar 1919 vor allem bei seinem Jugendfreund Hermann Rupf in Bern verbrachte, hatte keine Wirkung auf den Kunsthandel in der Stadt, weil Kahnweilers Lagerbestände in Paris von den Franzosen als Feindesgut beschlagnahmt worden waren und er während der Kriegsjahre als Händler nicht aktiv war.[25]

Kurz nach Ende des Ersten Weltkriegs, 1919, ist der «Berner Kunstsalon» von Fritz Brand, einem wenig erfolgreichen Maler, am Bahnhofplatz 7 im Adressbuch der Stadt Bern erwähnt, und 1922 ist der «Kunstsalon» von Ernst Gottlieb Schläfli (1886–1944) an der Amthausgasse 7 nachweisbar, wo unter anderen Werke von Paul Friedrich Wilhelm Balmer, Frank Buchser und Otto Vautier ausgestellt wurden.[26] Während die bislang genannten frühen Formen des Berner Kunsthandels relativ bescheidene Spuren hinterlassen haben, verursachte die Zuwanderung zweier Deutscher nachhaltige Veränderungen und eine Internationalisierung der Situation.

3. Zuwanderung

Am 9. Januar 1920 liessen Richard Gutekunst (1870–1961) und Dr. August Ferdinand Maria Klipstein die Firma *Gutekunst und Klipstein* notariell beglaubigen.[27]

Dr. August Klipstein, Mitbegründer der Firma *Gutekunst & Klipstein*, während einer Auktion in den 1940er-Jahren. – *Archiv Galerie Kornfeld, Bern.*

Das erste Domizil war an der Hotelgasse 8, der Zweck des Geschäftes bestand im «Kauf & Verkauf von Originalgraphik Alter & neuerer Meister, Auktionskommissionen für In- und Ausland; Kommissionshandel für Artikel der Kunst».[28]

Gutekunst entstammte einer international tätigen Stuttgarter Kunsthändlerdynastie, die seit 1864 zu den führenden Kräften im Handel mit alter und neuerer Graphik zählte und über ausgezeichnete Verbindungen zu den weltweit wichtigsten Sammlern, Händlern und Museen verfügte.[29] Richards älterer Bruder Otto (1865–1947) war Teilhaber der Londoner Firma Colnaghi,[30] während er selbst eine eigene Galerie an der Bond Street in London betrieb. Im Sommer 1914 wurde er allerdings während der Ferien mit seiner Familie in der Schweiz vom Kriegsausbruch überrascht, eine Rückkehr nach London war ausgeschlossen. Das Lager der Galerie und seine Privatsammlung wurden von den britischen Behörden beschlagnahmt und später versteigert,[31] weshalb er 1916 eine Anstellung bei der Firma *F.A.C. Prestel* in Frankfurt annahm. Dort lernte er August Klipstein kennen, der aus Hessen stammte und mit der Bernerin Frieda Jäggi (1884–1967) verheiratet war. Klipstein hatte 1914 bei Artur Weese (1868–1934) in Bern sein Kunstgeschichtsstudium mit einer Arbeit über «Die Persistenz gotischer Kunstanschauung» abgeschlossen und war ebenfalls bei Prestel angestellt.[32] Die beiden «lernten sich kennen und schätzen und beschlossen 1919, in Bern das Nachfolgehaus *Gutekunst und Klipstein* zu installieren».[33]

Die Tätigkeit der Firma konzentrierte sich zunächst auf den Vertrieb graphischer Werke durch Ausstellungen und Lagerlisten. Dabei wurden neben Altmeistern schon 1920 Arbeiten von Cuno Amiet, Lovis Corinth, Käthe Kollwitz, Emil Nolde, Max Liebermann und Ferdinand Hodler angeboten,[34] 1924 kamen die ersten Blätter von Edgar Degas, Henri Matisse und Edvard Munch hinzu, und 1925 wurden zwei frühe Kaltnadelarbeiten von Pablo Picasso offeriert.[35] Das Gros der in den Zwanzigerjahren gehandelten Druckgraphik bestand allerdings aus Werken von heute weniger bekannten, damals aber hoch geschätzten Künstlern wie Paul Albert Besnard, Félix Bracquemond, Charles Jacque, Francis Seymour Haden und Alphonse Legros, wobei die Preise für deren Werke nicht selten über 2000.– Franken pro Blatt lagen.

In jenen Jahren beteiligten sich *Gutekunst und Klipstein* auch an Auktionen anderer Firmen. Dies war etwa 1924 der Fall, als die Helvetica aus der herzoglichen Sammlung von Sachsen-Coburg und Gotha durch die Genfer William Kundig (1893–1951) und C.A. Mincieux versteigert wurden,[36] sowie 1928 mit der Basler Sammlung Engelmann bei C.G. Boerner in Leipzig.[37] Um der wachsenden Unkenntnis jüngerer Sammler- und Händlerkreise entgegenzuwirken,

publizierten Gutekunst und Klipstein schliesslich ein kleines Bändchen «Über signierte und unsignierte Original-Radierungen»,[38] und August Klipstein begann mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu Schweizer Kleinmeistern, [39] Fritz Pauli [40] und Käthe Kollwitz, von der er in den Dreissigerjahren das W erkverzeichnis der Druckgraphik vorbereiten sollte.[41] Richard Gutekunst zog sich hingegen kurz vor der W eltwirtschaftskrise aus dem aktiven Geschäftsleben zurück und liess Klipstein auf einem teuren Lager sitzen.[42] In der Folge verlegte dieser die Firma 1929 an die Berner Amthausgasse, wo er sich kurze Zeit mit Carl O. Schniewind (1900–1957) assoziierte. Dieser war ein in Zweisimmen aufgewachsener New Yorker, der mithilfe seiner vermögenden Mutter eine schöne Sammlung von Lithographien Honoré Daumiers sowie eine 1933 bei Klipstein verkaufte Sammlung moderner Schweizer Graphik aufgebaut hatte.[43] Schniewind ging aber bald in die USA, wo er 1935 Konservator der graphischen Sammlung am Brooklyn Museum und 1940 an jener des Art Institute von Chicago wurde.

4. Jahre der Krise

Seit 1929 gingen die Geschäfte schleppend, was mit ein Grund gewesen sein dürfte, weshalb Klipstein auf eine alte Stärke der Stuttgarter Gründerfirma *H. G. Gutekunst* zurückgriff und begann, eigene Auktionen durchzuführen. Diese Vertriebsart erschien durchaus lohnend, weil der Luzerner Theodor Fischer (1878–1957) bereits seit 1921 Auktionen mit beträchtlichem Erfolg abgehalten hatte, doch existierte damals im Berner Handelsgesetz die Kunstauktion noch nicht, weshalb zunächst etliche bürokratische Hürden zu bewältigen waren. [44] Die erste Versteigerung Klipsteins in Bern von 1934 galt der bedeutenden Bibliothek von Hans Steinwachs (1880 –1934) mit Inkunabeln sowie illustrierten Büchern des 16. Jahrhunderts. [45] In der zweiten Auktion wurde alte und moderne Graphik angeboten.[46] Die Offerte enthielt bedeutende Blätter von Paul Cézanne, Honoré Daumier, Aristide Maillol, Edouard Manet, Henri Matisse und Edvard Munch, Max Klinger, Max Pechstein und Anders Zorn sowie eine vollständige Folge der «Elles» von Henri de Toulouse-Lautrec, die bei einer Schätzung von 1 500.– Franken unverkauft blieb.[47] Das meiste Material stammte aus dem eigenen Lager, das Klipstein rasch abbauen wollte. Zudem versuchte er mit dieser Auktion, das graphische Werk von Käthe Kollwitz und Fritz Pauli aufzuwerten, was ihm aber nicht gelang, denn von den 30 Drucken und 9 Zeichnungen von Kollwitz wurden nur wenige verkauft und die zahlreichen Blätter von

Pauli fanden gar keine Abnehmer. Die Herbstauktion erbrachte ebenso enttäuschende Resultate und frühe wichtige Veduten von Giovanni Battista Piranesi waren für 25.– bis 60.– Franken zu haben.[48]

Im folgenden Jahr hatte sich die Situation nicht verbessert und die meisten Werke wurden an den Frühjahrsauktionen unter der Schätzung abgegeben. [49] So verfehlte Albrecht Dürers brillanter Abzug des «Hl. Eustachius» in einwandfreiem Zustand mit 11 400.– Franken knapp seine Taxe von 12 000.– Franken, und ein wundervolles Exemplar von Rembrandt Harmenszoon van Rijns «Hütte und der Heuschober» erbrachte bei der gleichen Schätzung lediglich 10 000.– Franken. Cézannes «Les Baigneurs – grande planche» ging bei erwarteten 500.– für 300.– Franken an das Kupferstichkabinett Basel, und Manets früher Abzug von «Berthe Morisot – première planche» wurde zur Hälfte der Taxe für 100.– Franken der gleichen Sammlung zugeschlagen. Selbst schöne Helvetica erzielte nicht mehr die Glanzresultate der Zwanzigerjahre.[50] Aberlis «Vue prise aux Environs de la Tour» war zum Beispiel auf 1 400.– Franken geschätzt und wurde bereits für 1 060.– Franken abgegeben.[51] In der Folgeauktion mit Graphik aus der Winterthurer Sammlung von Richard Bühler (1879 –1967) purzelten die Preise für Schweizer Kleinmeister noch weiter in die Tiefe und liessen manch bedeutendes Blatt unverkauft.[52]

Generell war der Geschäftsgang in den Dreissigerjahren nicht erfreulich. Trotz wachsender Qualität des Angebots und bedeutender Sammlungen, die Klipstein anvertraut wurden – etwa 1935 die bereits genannte Sammlung Bühler und 1937 Altmeister von Artaria, Wien[53] –, konnten stetig zunehmende Verluste nicht verhindert werden. Selbst die kunsthistorische Sensation der Vorkriegszeit, die Auktion mit Teilen aus der legendären Sammlung von Heinrich Stinnes (1867–1932) im Juni 1938, war am Aufwand gemessen finanziell eine Enttäuschung.

Stinnes war ein aussergewöhnlicher Sammler, der vom Gedanken verfolgt war, die gesamte Breite der druckgraphischen Produktion seit Francisco de Goya in den Gewahrsam seiner Mappen zu bringen. Neben unzähligen Werken von Camille Corot, Zorn, Seymour Haden, James McNeill Whistler, Bracquemond und Legros hatte er bedeutende Konvolute und Einzelblätter unter anderen von Cézanne, Daumier, Degas, Maillol, Manet, Matisse und Picasso, besass zahlreiche Drucke und sehr schöne Zeichnungen von Kollwitz, alle wichtigen graphischen Blätter und viele Zeichnungen von Toulouse-Lautrec, das gesamte druckgraphische Werk von Klinger, Dutzende Blätter von Liebermann und Corinth,

viele Aquarelle, Zeichnungen und Gemälde von Paul Klee, W assily Kandinsky und den deutschen Expressionisten sowie unzählige illustrierte Bücher und Mappenwerke. Schon kurz nach Stinnes' Tod wurde damit begonnen, das gigantische Volumen der über 8000 Stück umfassenden Kollektion mit Auktionen bei Boerner in Leipzig sowie Hollstein und Puppel in Berlin abzutragen.[54] Klipstein erhielt 1935 einen Teil der Bibliothek und 1938 die modernen Werke unter anderen von Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner, Paul Klee, Wassily Kandinsky, Käthe Kollwitz, Max Liebermann, Edvard Munch und Franz Marc. Diese hätten sich damals in Deutschland nicht mehr öffentlich veräussern lassen, da ihre Urheber seit 1937 als «entartet» galten,[55] ihre Werke in der Berner Auktion waren aber nicht Fluchtgut, weil Stinnes' Erben in Deutschland geblieben sind.[56]

Klipsteins 1340 Nummern umfassende Offerte bot ein breites Spektrum des deutschen Expressionismus und der klassischen Moderne in höchster Qualität, deren Bedeutung er dadurch unterstrich, dass er zum ersten Mal in der Geschichte des internationalen Kunsthandels in einem Auktionskatalog ein Werk in Farbe abbilden liess: Paul Klees schönes Aquarell «W eimarer Atelier Ausblick» von 1925.[57] Dennoch spielte dies lediglich 690.– Franken ein und ging an Curt Valentin (1902–1955). Einzig ein Aquarell von Franz Marc sowie Picassos frühe Kaltnadelarbeit «Le Bain» übertrafen ihre Schätzungen, ansonsten erreichten alle Lose diese nur knapp, blieben darunter hängen oder fanden, wie im Falle der Kollwitz- und Munch-Graphik, gar keine Abnehmer.[58] Den höchsten Preis der ganzen Auktion erreichten Corots «Douze crocquis & dessins originaux», die bei einer Taxe von 5 000.– mit Mühe 3 300.– Franken erreichten, gefolgt von Franz Marcs Aquarellen «Zwei Esel» und «Zwei blaue Pferde», die 1 650.– bzw. 1 550.– Franken erzielten.[59]

Klipstein liess sich aber nicht entmutigen und gab jene Künstler, an deren Qualität er glaubte, nicht auf. So organisierte er für Käthe Kollwitz 1937 mit Erfolg eine Ausstellung in New York,[60] was die Künstlerin überraschte, denn in Deutschland, so klagte sie, sei sie «so gut wie begraben». [61] Damals versuchte Klipstein generell, den amerikanischen Kundenkreis zu erweitern, weil sich die politische Lage in Europa zunehmend verschärfte. Deshalb publizierte er 1939 den Lagerkatalog über moderne französische Graphik sowie den Auktionskatalog einer französischen Altmeistersammlung auf Englisch.[62] Bis 1941 konnte er den Kontakt mit den USA aufrechterhalten, danach brach auch dieser ab.

Spätestens seit Kriegsbeginn gingen Klipsteins Geschäfte schlecht. Dies mag damit zusammenhängen, dass er kaum Fluchtgut aus jüdischen Quellen erhalten und deshalb nicht wie andere von der durch die nationalsozialistische

Herrschaft geschaffene Zwangslage zahlreicher Flüchtlinge profitiert hat.[63] Zudem ist festzuhalten, dass Graphik nur ein beschränktes, eher von Spezialisten bevölkertes Absatzgebiet darstellte und damit den Kreis der Einlieferer und Käufer klein hielt. Im Vergleich dazu waren Theodor Fischer und später Jürg Stuker Generalisten, die Sammlungen gemischten Inhalts aus allen Gebieten und Epochen der Kunst umsetzten, was sie für Emigranten als Abnehmer weit attraktiver machte. Wie dem auch sei, aus heutiger Sicht lassen sich die Ursachen für August Klipsteins wirtschaftliche Schwierigkeiten vor und während des Zweiten Weltkriegs nicht mehr genau eruieren. Fest steht aber, dass seine Gattin Frieda die Kunsthandlung bis zum Kriegsende wiederholt finanziell unterstützt hat.[64]

Während des Krieges und in den ersten Jahren danach setzte Klipstein seine Auktionstätigkeit vermehrt dazu ein, Schweizer Graphik und Schweizer Schlossbibliotheken auf den Markt zu bringen.[65] Eine Linderung der finanziellen Verhältnisse ergab sich für ihn 1944 mit der Möglichkeit, die Firma in die Liegenschaft «La Villette» an der Laupenstrasse 49 zu verlegen, an der seine Frau Frieda mit einem Drittel Miteigentümerin war.[66] Die generelle Lage seiner Kunsthandlung blieb aber weiterhin unerfreulich und das Eigenkapital nahm stetig ab.[67]

5. Junges Blut

Im Februar 1945[68] – noch vier Monate vor Kriegsende – kam der einundzwanzigjährige Basler Eberhard W. Kornfeld nach dem Aktivdienst als Mitrailleur-Korporal für ein Volontariat zu August Klipstein, der jemanden suchte, der sich für Kunst interessierte «und kaufmännisch nicht ganz auf den Kopf gefallen war».[69] Verabredet wurde ein Monatsgehalt im ersten Jahr von 100.–, im zweiten von 200.– und im dritten von 300.– Franken. Darüber hinaus einigten sich die beiden, dass der junge Mitarbeiter nach der Offiziersschule jeweils im Sommer die Bestände der Kupferstichkabinette von Basel, Paris, London und Amsterdam studieren solle, denn die deutschen Sammlungen waren aufgrund der Kriegsfolgen noch unzugänglich.

Unmittelbar nach Kriegsende war der Geschäftsgang noch nicht befriedigend. Deshalb peilte Klipstein erneut den amerikanischen Markt an und publizierte die Lagerlisten von 1946[70] und die Auktionskataloge zur Altmeistergraphik von 1947 und 1948 auf Englisch.[71] Das Angebot enthielt 1946 vornehmlich französische Druckgraphik von Corot, Daumier, Degas, Matisse, Picasso und Toulouse-Lautrec, zudem nochmals viel Material von Kollwitz und Liebermann,

aber nur jeweils ein Werk von Marc Chagall, Ernst Ludwig Kirchner und Paul Klee. Die Graphikauktion vom November 1947 verlief schlecht und Klipstein musste viele Blätter weit unter den Erwartungen abgeben. So erzielte zum Beispiel Munchs «Selbstbildnis» bei einer Schätzung von 80.– gerade mal 62.– Franken, Picassos «Sueno y Mentira de Franco», das auf 220.– Franken geschätzt war, erreichte 32.– Franken, und sein früher «Saltimbanque au Repos» war bei einer Schätzung von 100.– Franken für vier Franken zu haben. Doch Kornfeld liess sich von dieser Situation nicht entmutigen, wurde 1948 Klipsteins Assistent und – mit einer finanziellen Unterstützung seines Vaters – Junior-Partner der Firma. Dies ist mit ein Grund, weshalb er nach dem überraschenden Tod von August Klipstein im April 1951 die Leitung des Hauses übernehmen konnte.

Die Stärke der Firma beruhte damals auf ihrer langen Tradition und ihrem guten Ruf von «Qualität und geschäftlicher Sauberkeit». [72] Im Vergleich zu ihrem zeitweilig härtesten Konkurrenten, dem 1946 gegründeten Stuttgarter Kunstkabinett von Roman Norbert Ketterer (1911–2002), war die Berner Firma bereits 82 Jahre alt. Auch deshalb konnte sich Kornfeld auf einen soliden Sammlerkreis verlassen, der aus authentischen Kennern und Liebhabern bestand, während bei Ketterer eher das nach dem Krieg schnell erwirtschaftete Geld und lauter Spekulationstrieb zum Ausdruck kamen.[73]

6. Durchbruch und Aufstieg

Die erste bedeutende Auktion, die Eberhard W. Kornfeld in der neuen Funktion geleitet hat, galt der Altmeistergraphik der Pariser Sammlung Rouart im Herbst 1951.[74] Dazu wurde erstmals seit 1920 ein grösseres Katalogformat gewählt, das seither das Standardformat der Firma ist. Im Sommer 1952 folgte ein Teil der berühmten Pariser Sammlung des Juristen Maurice Loncle (1888 –1966), die einen bis dahin nie so geschlossen im Handel angebotenen Bestand an französischer Graphik des 19. und 20. Jahrhunderts enthielt. Hierzu kamen Händler, Sammler und Konservatoren aus aller Welt nach Bern, um sich die Offerte zu teilen, und die Preise begannen sich stetig in die Höhe zu entwickeln. Den absoluten Durchbruch erreichte Kornfeld schliesslich 1954 mit der sensationellen Rembrandt-Sammlung des Berliner Kunsthistorikers Professor Dr. Werner Weisbach (1873–1953), der 1935 nach Basel emigrierte – aber von den Baslern nie voll integriert worden war.[75] Weisbach hatte seine Rembrandt-Graphik der Universität Basel zur freien Verfügung vermacht. Deren Kuratel lud kurz darauf Colnaghi aus London und Kornfeld für ein festes Kaufangebot ein. Colnaghi

offerierte 120 000.– Franken, Kornfeld hingegen war mutiger und bot 30 000.– mehr, womit er den Zuschlag erhielt.[76] Das Konvolut versteigerte er mit viel Erfolg in seiner Auktion vom 11. März 1954. Lediglich die Werke von Lucas van Leyden blieben alle unter der Schätzung hängen oder wurden nicht verkauft, was den jungen Auktionator während der Sitzung in seinem typisch baslerischen Humor zum Kommentar verleiten liess: «Lucas ist und bleibt ein Leiden!»[77] Hingegen wurden die Rembrandt-Graphiken zu den ersten Höchstpreisen nach dem Zweiten Weltkrieg verkauft und erbrachten den sensationellen Gesamterlös von rund 450 000.– Franken.[78] Mit diesem Gewinn konnte Kornfeld seine Beteiligung an der Firma kontinuierlich ausbauen, was sich jeweils in einer Namensänderung markierte: *August Klipstein Erben, vormals Gutekunst und Klipstein* (1951–1952), *Klipstein & Co., vormals Gutekunst und Klipstein* (1952–1956), *Klipstein und Kornfeld, vormals Gutekunst und Klipstein* (1957–1960). Das Hauptproblem, das sich damals dem jungen Kunsthändler stellte, war «vor allem das Finden der richtigen Synthese zwischen Traditionsgebundenheit und jugendlichem Unternehmungsgeist».[79]

Im Winter 1954 organisierte Kornfeld seine erste grosse Ausstellung zu Ernst Ludwig Kirchner.[80] Darauf folgten weitere zum «Blauen Reiter» und zur «Brücke», zu Gustav Klimt, Egon Schiele, Paul Klee, Marc Chagall und Pablo Picasso, Alberto Giacometti, Sam Francis, Jean Tinguely und Jean Arp.[81] Gleichzeitig wurden in den Auktionen der Fünfzigerjahre vermehrt Werke des deutschen Expressionismus angeboten. Damit hat Kornfeld schon in der frühen Nachkriegszeit zwei grundsätzlich unterschiedliche Sammler- und Interessensgruppen an einem Ort zusammengebracht: die Liebhaber französischer Kunst und jene der «germanischen». Er verhalf damit an der Mentalitätsgrenze zwischen deutschem und französischem Sprachraum, quasi auf neutralem Boden, der im Dritten Reich verachteten deutschen Moderne zu internationaler Wertschätzung. Die Bedeutung dieser Leistung wird umso deutlicher, wenn man bedenkt, dass in der Schweiz seit Beginn des 20. Jahrhunderts das Interesse an moderner Kunst tendenziell französisch geprägt war.[82] Dies musste schon Georg Schmidt (1896–1965) feststellen, als er 1939 die Ankäufe entarteter Kunst für Basel vorbereitet hat: «Es ist eine ganz groteske Situation, diese Herren [der Basler Kunstkommission] betrachten in ihrer Mehrheit die so genannte entartete Kunst als eine spezifisch deutsche, ja norddeutsche Kunst, die uns Schweizer nichts angehe. Für uns sei die französische Moderne wichtiger»[83] Gleichwohl wurde parallel dazu die Rezeption der deutschen Moderne in der Schweiz durch deutsche oder in Deutschland tätige Künstler gefördert, die wie Hans Arp, Alexeji

von Jawlensky, Ernst Ludwig Kirchner, Paul Klee, Oskar Kokoschka und Nell Walden in unserem Land eine neue Heimat gefunden haben. Unterstützend wirkten zusätzlich die drei Museumsdirektoren Georg Schmidt in Basel, Wilhelm Wartmann (1892–1970) in Zürich und Max Huggler (1903–1994) in Bern, die mit ihrer Ausstellungstätigkeit und Ankaufspolitik den Boden präpariert hatten, auf dem nach dem Zweiten Weltkrieg neue Sammler heranwachsen konnten, die sich für die deutsche Moderne – und damit Kornfelds erweitertes Angebot – interessierten.

Vor diesem Hintergrund hat Kornfeld seinen Standortvorteil erkannt und auf dem seriösen Ruf des Hauses *Gutekunst & Klipstein* die Firma zu einer internationalen Instanz mit eigenem Verlagshaus ausgebaut. Für die Auktionen änderte er den Stil der Kataloge und fügte zu den materiellen und qualitativen Beschreibungen der einzelnen Blätter Rückblicke auf früher erzielte Preise, eine Darlegung jüngster Forschungsergebnisse, Zitate und vor allem genaue Informationen über die Provenienz der einzelnen Werke hinzu. Ferner gab es ab 1958 Farbtafeln, deren Zahl seither rapide anstieg und für neue Akzente sorgte. Das damit angehobene wissenschaftliche Niveau, die Schweizer Diskretion sowie die Umgänglichkeit und Seriosität Kornfelds und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lockten immer wieder qualitätsvolle und seltene Angebote nach Bern, wo ab 1958 Gemälde und Plastiken der Moderne zusätzlich zum traditionsreichen Graphikangebot in die Auktionen aufgenommen wurden. Diese glückliche Kombination zusammen mit dem Nachkriegsaufschwung sorgten regelmässig für hohe Preise: In der Altmeisterauktion vom 6. November 1958 wurde Hercules Seeghers' seltenes Blatt «Die Stadt mit den vier Türmen» bei einer Schätzung von 20000.– Franken für damals sensationelle 122000.– Franken zugeschlagen, was in der Folge ein jahrelang gehaltener Rekordpreis für ein druckgraphisches Werk darstellte.[84] Einen weiteren Höchstpreis erbrachte 1959 Emil Noldes schönes Gemälde «Christus und die Sünderin» von 1926.[85] Das Bild war einst im Besitz der Nationalgalerie Berlin, wurde 1937 im Rahmen der Aktion «Entartete Kunst» beschlagnahmt, danach in der gleichnamigen Propagandaausstellung gezeigt und 1939 in der berühmten Galerie-Fischer Auktion für Fr. 1800.– an den Berner Juristen Professor Hans Fehr verkauft.[86] Von dort gelangte es 1959 zu Kornfeld, wo es weit über die Schätzung auf 122000.– Franken gehoben wurde, damals ein Rekordpreis für den Künstler. Das Werk gelangte nach Umwegen 1999 abermals bei Kornfeld zur Auktion und konnte dort von der Neuen Nationalgalerie Berlin für 3,1 Millionen Franken zurückgekauft werden.[87]

Die zwischen 1615 und 1630 entstandene Radierung von Hercules Seeghers «Die Stadt mit den vier Türmen» übertraf 1958 ihre Schätzung um das Sechsfache und erbrachte einen Rekordzuschlag von 122 000.– Franken. – *Archiv Galerie Kornfeld, Bern.*

Die Hochkonjunktur der Sechzigerjahre führte ebenfalls zu Höchstpreisen für Werke von Paul Klee, wovon nur einige genannt seien: 1960 wurden Klees «Villen für Marionetten» aus der Sammlung von Richard Doetsch-Benziger (1877–1958) für 96 000.– Franken versteigert,[88] ein Jahr darauf wurden für die «Südlichen Gärten», welche einst Mies van der Rohe (1886 –1969) gehört hatten,[89] 102 000.– Franken geboten, und 1968 erzielte das Bild «Feuer abends», das aus der Sammlung von Hermann und Margrit Rupf stammte und später in die Sammlung von Georg Schmidt gelangt war, 133 000.– Franken.[90] Zu den weiteren Erfolgen jener Jahre gehören die Auktion 98 von 1960 mit Zeichnungen Alter Meister aus der Sammlung des Fürsten von Liechtenstein, 1962 Auktion 106 mit den Toulouse-Lautrec-Graphiken des Pariser Verlegers Gustave Pellet (1859–1919) sowie 1968 Auktion 126 mit Teilen der Bibliothek von Tristan Tzara und Auktion 131 mit der Kirchner-Sammlung von Lise Gujer. 1969 sorgte ein «Oslofjord» von Edvard Munch[91] aus dem Jahre 1910 mit einem Zuschlag von 420 000.– Franken ebenso für Aufsehen wie Auktion 133 mit der Picasso-Sammlung von Göran Bergengren (1921– 1972),[92] da diese Höchstpreise für Druckgraphik von Picasso generierte, die über Jahrzehnte nicht mehr erreicht werden konnten. Als Beispiel sei hier das «Bon à tirer» der farbigen Aquatinta «Portrait Dora Maar. IV» von 1939 genannt, das bei einer Schätzung von 80000.– auf 205 000.– Franken geklettert ist,[93] und «La Femme au Tambourin» aus der Auflage von 30 Stück, die bei gleicher Taxe auf 130 000.– Franken hochgesteigert wurde.[94] Auch der farbige Linolschnitt «Buste de Femme d'après Cranach le Jeune» überflog die Schätzung von 80 000.– Franken und erreichte 130 000.– Franken.[95]

Generell waren die Fünfziger- und Sechzigerjahre des letzten Jahrhunderts so etwas wie das goldene Zeitalter des Schweizer Kunsthandels, denn die Rahmenbedingungen waren äusserst günstig: Vom Krieg verschont genoss unser Land am Schnittpunkt Europas eine liberale Gesetzgebung für Devisen wie für die Ein- und Ausfuhr von Kulturgütern. Das wirtschaftliche Wachstum und der stets zunehmende Wohlstand steigerten die nationale und internationale Nachfrage für Antiquitäten und bildende Kunst. Gesammelt wurde damals noch häufig mit einer Portion Bildungsbewusstsein, aus Neigung, Überzeugung und Leidenschaft, zum Teil auch, um die schmerzlichen Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs zu verdrängen. Gleichzeitig verursachten die politischen Ereignisse auf dem Kontinent gewaltige soziale Umschichtungen, die dazu führten, dass immer wieder hochwertiges Kunstgut aus Altbesitz ausgelöst wurde. Dies erklärt zum Teil, weshalb Jürg Stuker in jenen Jahren unzählige Objekte aus ehemals

kaiserlichem und königlichem Besitz umsetzen konnte und 1960 den ersten Millionenzuschlag für ein Objekt an einer Schweizer Auktion erzielt hat.[96] Es ist demzufolge mit ein Grund, weshalb damals Eberhard W. Kornfeld alte, bedeutende Sammlungen anvertraut bekam und neue Sammlerkreise erschliessen, die Erfolge seiner Firma jährlich steigern und seine Beteiligung an der Firma *Gutekunst und Klipstein* weiter ausbauen konnte. Die stufenweise veränderten Besitzverhältnisse spiegelten sich im jeweils subtil modifizierten Namen der Firma wider: *Klipstein und Kornfeld* (1961–1963), *Kornfeld und Klipstein* (1964–1971), *Kornfeld & Cie., vormals Kornfeld und Klipstein* (1972–1978).

Kornfelds wirtschaftliche Erfolge hielten bis 1974 ungebrochen an. Von den Auktionen jener Jahre ist etwa Nr. 138 von 1970 hervorzuheben, weil sie Briefe, Graphiken und Zeichnungen Paul Gauguins aus der Sammlung von George-Daniel de Monfreid (1856–1929), dem treuesten Freund des Künstlers, auf den Markt gebracht hat. Besonders waren auch die Ergebnisse der Auktion 146 von 1972 mit dem ersten Teil der Sammlung Arthur Stoll (1887–1971): diese brachte zum ersten Mal in der Geschichte der Firma einen Zuschlag von über einer Million Franken, und zwar für das Gemälde «L'Arbre tordu» von Paul Cézanne.[97] Daneben gab es zahlreiche Höchstpreise für Skulpturen von Picasso, Aristide Maillol und Auguste Rodin sowie für Gemälde von Camille Corot, Claude Monet, Camille Pissarro und Alfred Sisley.

Die Auktion ist auch deshalb ein Meilenstein in der Geschichte des Schweizer Kunsthandels, weil sie eine Neubewertung von Schweizer Künstlern nach dem Zweiten Weltkrieg ausgelöst und für Werke von Albert Anker, Otto Fröhlicher, Augusto und Giovanni Giacometti sowie Ferdinand Hodler wiederholt das Zwei- bis Vielfache der Schätzungen erzielt hat. So ging etwa Hodlers «Thunersee mit Stockhornkette» von 1910[98] mit 206000.– Franken für mehr als das Doppelte der Schätzung an die Scottish National Gallery of Modern Art in Edinburgh, die Studie für einen schwörenden «Hannoveraner» spielte mit 196000.– Franken mehr als das Sechsfache der Schätzung ein,[99] und Giovanni Giacomettis «Blühende Wiese bei Maloja»[100] wurde bei erwarteten 30000.– auf 90000.– Franken gehoben. Die Geschäfte entwickelten sich auch im folgenden Jahr prächtig: Auktion 148 galt der Picasso-Graphik aus der Sammlung von Georges Bloch (1901–1984) und die Jubiläumsauktion 150 enthielt bedeutende Druckgraphik von Edvard Munch und Henri de Toulouse-Lautrec aus der legendären Sammlung Franklin. Damals erreichten deren Blätter wiederholt Zuschläge über der Hunderttausendfranken-Grenze, die in den folgenden zwanzig Jahren nie mehr erreicht wurden. Erwähnt sei hier lediglich Munchs

Die seltene Lithographie «La Grande Loge» von Henri de Toulouse-Lautrec erzielte während der Auktion der Sammlung Franklin 1973 den sensationellen Preis von 490 000.– Franken. Derart hohe Summen für Druckgraphik von Toulouse-Lautrec, Munch und Picasso wurden erst wieder in den späten 1980er-Jahren bezahlt. – *Bibliothèque nationale de France, Paris.*

«Madonna» in einem ersten Zustand, die auf 350 000.– Franken geklettert ist, und Toulouse-Lautrecs «La Grande Loge», die 490000.– Franken eingespielt hat. Solche Höhenflüge waren 1975 passé, denn die Ölkrise nach dem Jom-Kippur-Krieg hat auch den Kunstmarkt empfindlich getroffen. So erreichte Picasso-Graphik zwei Jahre nach dem Tod des Meisters ihre Baisse: Das Hauptblatt die «Minotauromachie» aus dem Jahre 1935 verfehlte mit einem Zuschlag von 265 000.– Franken seine Schätzung von 300000.– Franken, und eine komplette, durchsignierte «Suite Vollard» aus den Jahren 1930 bis 1937 blieb unverkauft.

7. Herausforderungen

Die Siebzigerjahre brachten zusätzliche Herausforderungen, weil die beiden Londoner Firmen *Sotheby's* und *Christie's* damit begannen, in der Schweiz aggressiv um neue Kunden zu werben.[101] Das verlangte nach innovativen Lösungen für das traditionelle Angebot. Eine davon war 1978 Kornfelds Erfindung der Auktionsgattung «Schweizer Kunst» für Bestände aus der Sammlung Josef Müller (1887–1977), ein Jahr bevor *Sotheby's* nachzog.[102] Wie schon bei der Sammlung Arthur Stoll erzielten auch diesmal Bilder von Hodler Spitzenresultate. Mit dem Gewinn konnte Kornfeld die verbliebenen Anteile an der Firma von August Klipsteins Erben ganz übernehmen und in die *Galerie Kornfeld Bern, Kornfeld und Klipstein* (1979–1982) sowie 1983 in die *Galerie Kornfeld* überführen.

Im folgenden Jahrzehnt war 1984 Auktion 186 mit Druckgraphik von Edvard Munch ein hochbedeutendes Ereignis. Die Offerte stammte aus dem Besitz von Ingrid Lindbäck Langaard (1897–1982), der Gattin des ersten Direktors des Munch-Museums in Oslo, und wurde zu 100 Prozent verkauft. Im Jahr darauf konnte Kornfeld einen zweiten Teil der Sammlung Arthur Stoll mit schönen Werken von Hodler anbieten und einen erneuten Höchstpreis für ein Figurenbild des Künstlers verbuchen. Daneben fiel in der Altmeisterauktion eine besondere Rarität auf: Pieter Brueghels äusserst seltene und einzige als eigenhändig anerkannte Radierung «Die Hasenjagd» von 1560, für die bei einer Schätzung von 40000.– Franken 180000.– Franken geboten wurden. Ein weiteres Ereignis des Jahres war die Kirchner-Sammlung von Hans Bolliger (1915–2002), dem ehemaligen Mitarbeiter, Bibliothekar und wissenschaftlichen Mitstreiter von Kornfeld aus den Jahren 1955 bis 1970.[103]

Im Jahr darauf kletterte Kirchners Radierung «Selbstbildnis» von 1916 auf phänomenale 295 000.– Franken und damit auf das Zehnfache der Schätzung.

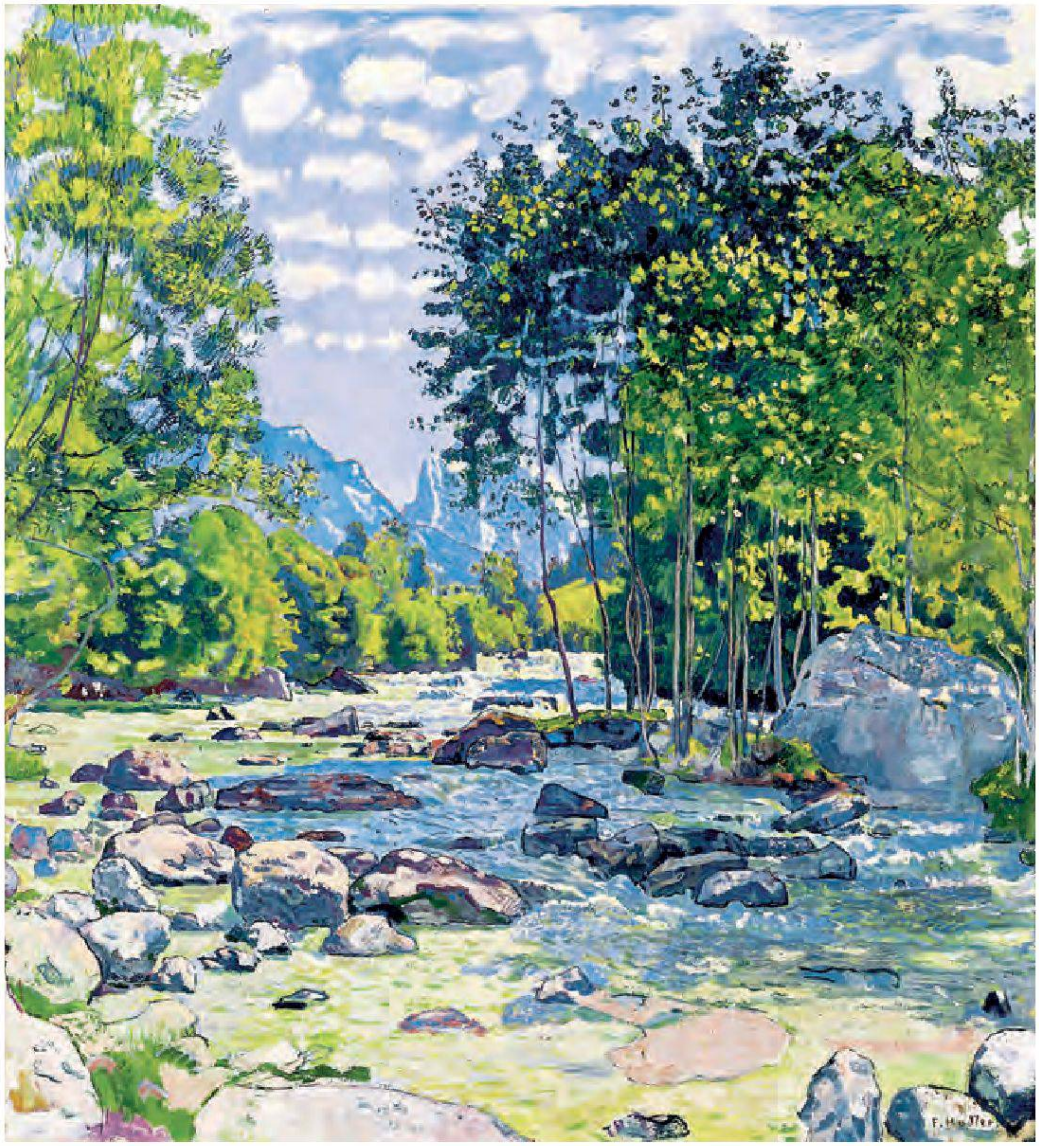
Eine besondere Rarität in Kornfelds Angebot war 1985 Pieter Brueghels Radierung «Die Hasenjagd» von 1560, von der während des gesamten 20. Jahrhunderts weitere Exemplare höchstens zehn Mal im Handel aufgetaucht sind. – *Archiv Galerie Kornfeld, Bern.*

Wiederum Kirchner gewidmet war die Jubiläumsauktion 200 imJahre 1988 mit Werken aus einer Chicagoer Privatsammlung. Dabei gab es gleich drei Preisrekorde für Druckgraphik: jeweils 860 000.– Franken für die farbige Monotypie «Selbstbildnis als Kranker», für den seltenen, prachtvollen Holzschnitt «W intermondnacht» und für den grossen Holzschnitt «Frauen am Potsdamer Platz». Höhepunkt des Jahres 1990 war schliesslich Max Beckmanns 1929 in Paris entstandenes, mit erotischer Symbolik aufgeladenes Schlüsselwerk «Der Wels»,[104] das durch Gebote des New Yorker Händlers Richard Feigen (*1930) 5,3 Millionen Franken erzielte und damit bis 2010 das teuerste bei Kornfeld versteigerte Kunstwerk wurde.[105]

Generell führte der Markt in den späten Achtziger - und frühen Neunzigerjahren wegen euphorischer Kauflust und spekulativen Ankäufen zu überhitzten Preisen.[106] So kam es 1990 in Bern zum legendären, bis anhin ungebrochenen Weltrekord für ein an einer Auktion gehandeltes druckgraphisches Werk: Picassos «Minotauromachie» wurde bei einer Schätzung von einer Million Franken auf 2,15 Millionen Franken hochgetrieben.[107] Doch spiegeln solche Ausreisser nur oberflächlich eine Marktentwicklung, die differenziert betrachtet werden muss und die sich stets nur auf die betreffenden Einzelwerke in ihrer spezifischen Situation zum Zeitpunkt des Besitzerwechsels beziehen kann. Das zeigt unter anderem die Entwicklung nach 1991, als die Nachwehen des ersten Börsencrashs seit dem Zweiten Weltkrieg mit der japanischen Wirtschaftskrise zusammenstiessen. In der Folge blieben sowohl japanische als auch europäische und nordamerikanische Käufer am jährlichen Auktionsreigen plötzlich fern oder liessen sich nur noch zaghafte Gebote entlocken. Deshalb kühlte sich 1992 die Stimmung spürbar ab und einzelne Blätter erreichten bald nicht mehr ihr erst kürzlich gewonnenes Preisniveau. Als Beispiel sei das einzige farbige Exemplar von Kirchners Holzschnitt «Frauen am Potsdamer Platz» genannt, von dem noch vier Jahre zuvor eine der üblichen schwarz-weissen Abzüge den Preisrekord von 860 000.– Franken eingespielt hatte und das nun für beträchtlich weniger, 630 000.– Franken, abgegeben werden musste; das schöne «Bildnis von Ludwig Schames», das 1990 auf 140 000.– Franken geklettert war, blieb 1992 sogar unverkauft.

Im Gegensatz zu diesen Enttäuschungen war im selben Jahr Auktion 207 mit Meisterwerken aus der Sammlung Otto Schäfer (1912 – 2000) ein ganz besonderes Ereignis, denn versteigert wurde die weltweit letzte grosse Privatsammlung, welche den Königsweg der graphischen Künste vom 15. bis zum 20. Jahrhundert mit auserlesenen Beispielen nachzeichnen konnte. Nicht nur enthielt

Trotz Zusammenbruch der Aktienmärkte im Oktober 1987 strotzte der Kunstmarkt für weitere vier Jahre mit rasanten Preisanstiegen. Ernst Ludwig Kirchners seltener Holzschnitt «Wintermondnacht» von 1919, eines der letzten drei Exemplare in Privatbesitz, erreichte 1988 bei Kornfeld sensationelle 860 000.– Franken. – *Archiv Galerie Kornfeld, Bern.*



Ferdinand Hodlers Gemälde «Die Schwarze Lütschine mit Blick auf das Wetterhorn» von 1905 aus der Sammlung Arthur Stoll erbrachte 1993 mit 1,25 Millionen Franken den ersten Zuschlag in der Auktionsgeschichte, der die Millionengrenze für ein Gemälde eines Schweizer Künstlers durchbrochen hat. – *Foto: SIK-ISEA Zürich.*

sie bedeutende Einblattholzschnitte, sieben äusserst seltene Kupferstiche des Meisters ES und Hauptwerke von Hans Burgkmair und Lucas Cranach d. Ä., um nur einige zu nennen, sondern auch Preziosen späterer Epochen wie Goyas «Caprichios» der ersten Ausgabe, Caspar David Friedrichs «Frau mit dem Spinnennetz», Picassos früher Abzug des «Repas Frugal» und Noldes «Die Heiligen Drei Könige».

Weitere Höhepunkte vor der Jahrtausendwende bildeten das dritte, vierte und fünfte Konvolut an Werken aus der Sammlung Arthur Stoll, die von 1993 bis 1995 über verschiedene Auktionen vorsichtig verteilt wurden, um bei der Quantität, Qualität und Bedeutung des Angebots den Markt nicht zu überfordern. Abermals wurden Höchstpreise für Schweizer Kunst erzielt: Hodlers «Schwarze Lütschine»[108] erreichte 1993 mit 1,25 Millionen Franken den ersten Millionenzuschlag für ein Schweizer Bild, für Ankers «Schulspaziergang» wurden im darauffolgenden Jahr 800 000.– Franken bewilligt, und Hodlers «Heilige Stunde»[109] erzielte 1995 mit 2,5 Millionen Franken einen weiteren Preisrekord für den Künstler.

8. Jahrtausendwende und Wandel

Die Jahrtausendwende brachte eine Konsolidierung des Marktes. Deshalb waren in den letzten Jahren bei Kornfeld Zuschläge zu mehreren Hunderttausend Franken und über einer Million bei Giganten wie Beckmann, Chagall, Alberto Giacometti, Klee, Kirchner, Munch und Picasso keine Ausnahmen mehr. Gleichzeitig hat sich für Schweizer Künstler ein Preisniveau etabliert, zu dem der Berner Auktionator zweifellos beigetragen hat. Neben Hodler und Alberto Giacometti hat eine Aufwertung namentlich für erstklassige Werke von Cuno Amiet, Max Buri sowie Augusto und Giovanni Giacometti stattgefunden. So hält zur Zeit die *Galerie Kornfeld* den Preisrekord für ein Werk von Cuno Amiet, weil die beiden frühen Winterlandschaften des Künstlers an der Juni-Auktion von 2010 mit 1,25 Millionen und 1,65 Millionen Franken die letzten bei *Christie's, Sotheby's* sowie *Beurret & Bailly* erzielten Rekorde weit hinter sich gelassen haben.[110] Überhaupt war diese Berner Auktion mit ihrem ein gespielten Gesamtergebnis von 42,5 Millionen Franken für «Moderne Kunst Teil 1» (der Totalumsatz lag 2010 bei knapp 49 Millionen Franken) die bis zur Drucklegung umsatzmässig bedeutendste Kunstauktion in der Schweiz.[111] Damit lag sie im globalen Trend, denn 2010 zog der Markt trotz der seit 2007 wirkenden Finanzkrise stark an und überraschte mit zahlreichen neuen Rekordpreisen. Genannt seien hier lediglich

Der Rekordzuschlag von 5,5 Millionen Franken für Paul Gauguins «Scène tahitienne – Te Arii vahine – Tahitienne royale» am 18. Juni 2010. Damit ist dies das bislang teuerste an einer Auktion der *Galerie Kornfeld* verkaufte Kunstwerk. – *Foto Edouard Rieben, Biel, Archiv Galerie Kornfeld, Bern.*

Alberto Giacomettis Bronze «L'Homme qui marche I», für die im Februar bei *Sotheby's* 104,3 Millionen Dollar geboten wurden, und Picassos Gemälde «Desnudo, hojas verdes y busto», das bald darauf bei *Christie's* New York 106,5 Millionen Dollar eingespielt hat.[112] Zudem hat 2010 anscheinend *Christie's* mit 3,3 Milliarden Pfund bzw. 5,5 Milliarden Dollar den bisher höchsten Jahresumsatz der britischen Auktionsgeschichte erzielt.[113] Es ist deshalb nicht besonders erhellend, hier alle bei Kornfeld verbuchten Höchstpreise der letzten Jahre aufzuzählen. Allerdings bleibt zu bemerken, dass in Bern die hohen Resultate nur mit etablierten Werten der klassischen Moderne erreicht wurden. Doch wird hier der Nachschub wie bei guter Altmeistergraphik immer knapper , weshalb sich die Firma in den letzten Jahren vermehrt neuerer Gegenwartskunst geöffnet und diese seit 2007 ins Auktionsangebot und in das Ausstellungsprogramm aufgenommen hat. Die jüngeren Namen, die nun auftauchen, sind John Armleder, Damien Hirst, Candida Höfer, Matthias Mansen, Shirin Neshat und Albrecht Schnider. Der Verjüngungsprozess wird behutsam angegangen, verantwortlich dafür zeichnet Wolfgang von Weiler, Kornfelds Schwiegersohn, der seit 2004 an der Firma beteiligt ist. Für ihn stellt sich dieselbe Herausforderung wie zu Beginn der Fünfzigerjahre für Eberhard W. Kornfeld: das Finden der richtigen Synthese zwischen Traditionsgebundenheit und jugendlichem Unternehmungsgeist – Austarieren zwischen Bewährtem und kaufmännischem Risiko. Inzwischen eingeführte Erneuerungen sind seit 2006 die Online-Präsenz der Auktionskataloge und seit 2009 die Möglichkeit, telefonisch zu bieten. Hinzu kam ein neues Erscheinungsbild der gedruckten Auktionskataloge, das an ein Verhalten angepasst wurde, welches jüngeren Kunden mit wenig Zeit für ein akribisches Studium sorgfältiger Beschreibungen mehr entspricht – ohne aber dabei die wissenschaftliche Verlässlichkeit der Texte zu opfern.

Freilich ist Eberhard W. Kornfeld als Patron alter Schule weiterhin die treibende und regulierende Kraft. Das Familienunternehmen zeigt sich trotz steigender Konkurrenz in ausgezeichneter Verfassung, weil Kornfeld unbeeindruckt von den Turbulenzen diverser Krisen seine Geschäfte solide weitergetrieben hat. Weitere Vorteile, welche die gewählte Firmenstruktur einer Kommanditgesellschaft bietet, sind die stabilen Eigentumsverhältnisse sowie die relativ flache Hierarchie, die kurze Entscheidungswege und eine erhöhte Flexibilität schaffen. Das alles macht die Firma zu einem verlässlichen und attraktiven Geschäftspartner für alle Beteiligten in der Branche.

9. Freundschaften

Eberhard W. Kornfeld kann aber nicht nur aufgrund seiner traditionellen Stärken immer wieder bedeutende Werke und Konvolute anbieten, sondern auch dank persönlicher Beziehungen und jahrzehntelanger Freundschaften mit Sammlern, Kennern und Künstlern in aller Welt. Zu diesen gehören die genannten Sammlerinnen und Sammler Schäfer, Gujer, Franklin, Bolliger und Bloch, aber auch Lotar Neumann (1918–1992), der einer der besten Kenner des graphischen Werks von Käthe Kollwitz war und dessen Kollwitz-Sammlung 2005 mit einem gesonderten Katalog versteigert wurde.[114] Neumann hatte auch eine besonders schöne Kollektion an Werken von Honoré Daumier, die anlässlich des 200. Geburtstags des Künstlers 2008 ebenfalls bei Kornfeld zum Ausruf kam.[115] Damit wurden wichtige, mit Kennerschaft und Leidenschaft zusammengetragene Sammlungen dort aufgelöst, wo ein Grossteil von ihnen ihren Ursprung hatten: bei Eberhard W. Kornfeld in Bern.

Gleichzeitig entwickelten sich die Freundschaften mit zahlreichen Künstlern zum Teil aus Kornfelds Zugehörigkeit zur legendären Kunstszene um Arnold Rüdlinger (1919–1967) und Franz Meyer (1919–2007) während der 1950er-Jahre.[116] So zeigte der Kunsthändler gleichzeitig mit Meyers grosser Chagall-Schau in der Kunsthalle Bern von 1956 druckgraphische Werke des Malers in seiner Galerie, womit beide Häuser von der jeweils anderen Institution profitierten.[117] Kornfeld war 27 Jahre alt, als er dem damals vierundsechzigjährigen Meister zum ersten Mal begegnete. Die Berner Ausstellung und die Verbindung mit Franz Meyer, der seit 1952 mit Chagalls Tochter Ida (1916–1994) verheiratet war, intensivierten den Kontakt zum Künstler und mündeten in dem von Kornfeld erarbeiteten Werkverzeichnis des graphischen Oeuvres von Marc Chagall. 1970 erschien der erste Band der Kupferstiche, Radierungen und Holzschnitte von 1922 bis 1966, weshalb Chagall Kornfeld scherzhaft «mon Koechel» nannte in Anlehnung an den Verfasser des Mozart'schen Werkverzeichnisses.[118] Dass sich Chagalls graphische Produktion später auf farbige Lithographien verlagerte, «deren Massenproduktion von geschäftstüchtigen Verlegern mehr als nur gefördert wurde»,[119] hatte Kornfelds Qualitätsanspruch nie so recht genügt, der lebenslangen Freundschaft tat dies jedoch keinen Abbruch, was sich auch in zahlreichen Sonderausstellungen sowie 2006 in der gesonderten Auktion mit Werken aus Chagalls Nachlass niedergeschlagen hat.[120]

Besonders verbunden war Kornfeld mit Alberto Giacometti, dem er durch Zufall bereits 1948 in der Kunsthalle Bern begegnet war, weil Rüdlinger einige

Alberto Giacometti und Eberhard W. Kornfeld, 29. November 1965. – *Foto Kurt Blum, Sammlung Eberhard W. Kornfeld, Bern.*

Werke des Bündners in seine Ausstellung «Sculpteurs Contemporains» aufgenommen hatte.[121] Intensiviert hat sich die Beziehung 1956 während der grossen Berner Giacometti-Ausstellung, die Franz Meyer organisiert hat.[122] Damals galt der Künstler noch als sperrig und irritierend, ein Markt war kaum vorhanden; dennoch kaufte Kornfeld regelmässig Arbeiten von ihm und organisierte 1959 seine grosse Sommerschau in der Berner Galerie, in der er vier Skulpturen, 26 Zeichnungen und 47 Graphiken zeigte.[123] Während der Vorbereitungen dazu entstanden in Paris die vier gezeichneten Porträts des Händlers, danach erlaubte ihm Giacometti, bei Mario Pastori (1886–1960) in Genf 1959 und 1960 einige Bronzen giessen zu lassen.[124] Wiederholt besuchte Kornfeld den Künstler in Paris, Stampa und Maloja und dieser ihn umgekehrt in Bern. Es war schliesslich auch Kornfeld, der Giacometti überzeugt hat, 1965 – im Jahr des Zürcher Giacometti-Streits – die Ehrendoktorwürde der Universität Bern anzunehmen.[125] Derzeit ist Kornfeld daran, den Catalogue raisonné des graphischen Oeuvres von Alberto Giacometti abzuschliessen.

Die Freundschaft mit Sam Francis entstammte ebenfalls aus dem Wirkungskreis um Arnold Rüdlinger. Dieser wurde 1953 in Paris von Michel Tapié de Céleyran (1909–1987) auf den Amerikaner aufmerksam gemacht und besuchte den Künstler wiederholt gemeinsam mit Kornfeld in Paris und in New York. Nach Klipsteins Tod war Kornfeld freier in seinen unternehmerischen Entscheidungen und so begann er, angezogen von ihrer farblichen Sinnlichkeit, bereits 1953, Werke von Sam Francis zu erwerben.[126] Seit 1957 stellte er dessen Arbeiten wiederholt mit beachtlichem Erfolg aus, animierte den Künstler 1960 zur Beschäftigung mit der farbigen Lithographie, bot ihm 1966 die Kutschenremise an der Laupenstrasse in Bern und nach 1975 das Gartenhaus vom «Rothaus» in Bolligen als vorübergehende Ateliers an und vermittelte unter anderen die wichtigen Ankäufe für das Kunstmuseum Basel von «Deep Orange and Black» und «Meaningless Gesture».[127] Zahlreich waren die gemeinsamen Reisen in der Schweiz, in Frankreich, Deutschland und England, den USA und Japan, welche die lebenslange Freundschaft vertieften, die wiederum ihre Fortsetzung mit der japanisch-schweizerischen Künstlerin Teruko Yokoi, der ersten Frau von Sam Francis, gefunden hat.[128]

Mit Picasso begann Kornfelds persönliche Beziehung erst in den Sechzigerjahren, als der Künstler schon über achtzig Jahre alt und mit Jacqueline Roque (1927–1986) verheiratet war.[129] Picassos Kontakte zur Berner Galerie bestanden allerdings schon vor dem Zweiten Weltkrieg, denn der erste Werkkatalog seines graphischen Werks von Bernhard Geiser (1893–1967) wurde durch August

Von links nach rechts: Kornfelds Geschäftspartnerin Christine Stauffer, Niki de Saint Phalle und Eberhard W. Kornfeld im Sommer 1995, anlässlich der Vorbereitungen zur Herbstausstellung 1995. – *Archiv Galerie Kornfeld, Bern.*

Klipstein vertrieben. Ferner war Picasso seit 1907 mit den Berner Sammlern Hermann und Margrit Rupf bekannt, die seinerseits eng mit Daniel-Henry Kahnweiler befreundet waren. Als Picasso 1937 zu einem Kurzbesuch nach Bern kam, traf er Geiser und das Ehepaar Rupf, und es war Geiser , der 1953 bei Picasso Georges Bloch eingeführt hat, von dem wiederum ein Werkverzeichnis von Picassos Graphik – diesmal bei *Kornfeld und Klipstein* – verlegt wurde.[130] Aufgrund des damit an der Berner Laupenstrasse gesammelten, weltweit einzigartigen Wissens zum druckgraphischen Werk des Künstlers konnte Kornfeld auf einen gewissen Sonderstatus bei ihm zählen, der vor allem auf der Beschäftigung mit der Druckgraphik basierte. So definierte Picasso selbst bei einem von Kornfelds Besuchen in Mougins, als sich der Händler einen Stapel Bilder durchsah und fragte, ob er davon etwas erwerben dürfe: «Non, non, Kornfeld est pour la gravure!»[131]

Nicht vergessen darf man sicherlich auch Kornfelds Freundschaft mit Jean Tinguely, die ihren Ursprung im gemeinsamen Miltärdienst hatte,[132] sowie mit dessen Frau Niki de Saint Phalle. Zu nennen sind auch jene mit den Berner Künstlern Bernhard Luginbühl, Rolf Iseli, Franz Gertsch und Otto Tschumi, zu deren Internationalisierung ihrer Künstlerkarrieren Kornfeld beträchtlich beigetragen hat, indem er ihre Werke immer wieder ausgestellt, vermittelt und in seine Auktionen aufgenommen hat.

10. Verleger – Forscher – Vermittler

Zu Kornfelds Aktivitäten gehören nicht nur die mittlerweile über zweihundert Auktionen und die zahlreichen Wechselausstellungen zu Druckgraphik und Handzeichnungen Alter Meister und moderner Kunst, sondern auch seine Forschungsbeiträge und das Verfassen von Werkverzeichnissen als Autor und Koautor von Künstlern wie Marc Chagall, Paul Gauguin, Paul Klee, Egon Schiele und Paul Signac. Zum Werk von Ernst Ludwig Kirchner entwickelte er bereits während seiner Volontariatszeit bei Klipstein eine besondere Neigung, als er im Lager an der Laupenstrasse auf Arbeiten des Künstlers stiess.[133] Daraus entstand nicht nur seine Kollektion mit Gemälden, Zeichnungen, Druckgraphik, Plastiken, Dokumenten aus den Davoser Wirkungsstätten des Künstlers sowie die Gründung des Davoser Kirchner-Museums, sondern auch seine Forschungsarbeiten zu Kirchner, vorab sein «Ernst Ludwig Kirchner. Nachzeichnung seines Lebens» von 1979.[134] Ferner erschienen im firmeneigenen Verlag auch die Werkkataloge der Gemälde und Graphiken von Max Beckmann, die Werkverzeichnisse

der Druckgraphik von Käthe Kollwitz, Giovanni Giacometti und Albert Müller. Schliesslich setzte das monumentale, sieben Bände umfassende Verzeichnis des graphischen Oeuvres von Pablo Picasso, das Brigitte Baer (1931–2005) verfasst hat, einen Meilenstein auf dem Gebiet der Druckgraphik. [135] Damit lässt sich Kornfeld in die Reihe der ganz grossen «Scholar -dealers» einreihen wie Paul Cassirer (1871–1926), Georges Wildenstein (1892–1963) und Paul Brame (1898–1971), die keinen Konflikt darin sahen, Kunst zu verkaufen und zu erforschen, und es unterscheidet ihn von den anderen Titanen im Schweizer Kunsthandel wie Theodor Fischer, Siegfried Rosengart (1894–1985), Fritz Nathan (1895–1972), Kurt Meissner (1909–2004), Jürg Stuker, Ernst Beyeler (1921–2010) und Jan Krugier (1928–2008), die mehr dem Handel als der Wissenschaft verpflichtet waren. So sind Kornfelds Forschungen nicht zuletzt auch Ausdruck einer authentischen Liebe zur Kunst und Kennerschaft.

Für seine wissenschaftliche Tätigkeit erhielt er 1982 den Doctor honoris causa der Universität Bern, Lehraufträge an den Universitäten von Basel und Bern, 1984 das grosse Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland und 1991 den französischen «Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres». Kornfeld ist aber nicht nur Wissenschafter, Verleger und Händler, sondern stets auch ein uneigennütziger Vermittler und Helfer bei zahlreichen Forschungs- und Ausstellungsprojekten. Allein im Kunstmuseum Bern wären ohne ihn die drei grossen Picasso-Ausstellungen 1984, 1992 und 2001 nicht realisierbar gewesen. Zudem enthielten unter anderen die Ausstellungen zum Blauen Reiter 1986 /87, Marc Chagall 1996, die Blaue Vier 1997, Matisse 1990, Giovanni, Alberto und Diego Giacometti 2003, Anker 2003 und Sam Francis 2006 zahlreiche durch Kornfeld vermittelte Leihgaben, die wesentlich zum Gelingen und Reichtum dieser Ereignisse beigetragen haben.

11. Doyen – Nestor – Monument

Die heute in Bern tätige *Galerie Kornfeld* ist eine massgebende Instanz des schweizerischen wie des internationalen Kunsthandels. Ihr Programm basiert auf der alten Tradition des Handels mit Druckgraphik und Handzeichnungen alter Meister und neuerer Kunst, die Heinrich Georg Gutekunst (1832 –1914) 1864 begründet hat. August Klipstein wie Eberhard W. Kornfeld setzten dieses Programm konsequent fort und erweiterten es mit ihren persönlichen Favoriten: Pauli und Kollwitz bei Klipstein, Kirchner, Picasso, Giacometti und Sam Francis bei Kornfeld. Dieser erschloss sich die jüngste Kunstgeschichte durch

seine persönlichen Beziehungen mit Akteuren, Interpreten, Sammlern und Vermittlern jener künstlerischen Ausdrucksformen, die neben Altmeistergraphik zu seinem Lebensinhalt geworden sind. Aufgrund der bereits vor dem Krieg bestehenden Verbindungen zwischen Bern und Picasso konnte Kornfeld sein Unternehmen zum Marktführer für dessen Graphik ausbauen. Zugleich ist die *Galerie Kornfeld* trotz starker Konkurrenz aus London und New York bis heute einer der wichtigsten Umschlagplätze für Druckgraphik von Munch, Toulouse-Lautrec, Beckmann, Kirchner und Kollwitz sowie für W erke von Chagall, Picasso und Klee geblieben. Hierzu trugen ebenfalls die zeitraubenden, mit wissenschaftlicher Akribie erstellten Werkverzeichnisse bei, welche Kornfeld als Autor, Koautor und Verleger vorangetrieben hat. Darüber hinaus war er wesentlich an der internationalen Aufwertung von Schweizer Kunst der Moderne beteiligt. Kornfeld erlag aber nie den Suggestionen des Kunstbetriebs. Vielmehr verlässt er sich stets auf seine sinnliche Intelligenz und leidenschaftliche Entdeckungsfreude. Der Rang seines Angebots Alter Meister und neuerer Kunst misst sich deshalb nicht an der Vollständigkeit, sondern an der singulären Qualität der einzelnen Offerten und an der Gewissheit, dass in seinen Auktionen jedes Jahr das dauerhaft Gültige in bester Form wiederzufinden ist.

Die nächste Generation wird es schwieriger haben, denn die Kunst der Postmoderne mit ihren multiparametrischen Konzepten und multimedialen Zirkulations- und Marketingstrategien hat nur wenig mit der klassischen Moderne zu tun, deren Markt Kornfeld miterlebt und mitgeprägt hat, ja sie droht sogar ihre klaren Instanzen zu verwässern. Ihm aber war vergönnt, auf einer T radition aufzubauen, die 1864 mit der Gründung der Firma *Gutekunst* in Stuttgart ihren Anfang genommen hatte und durch August Klipstein in Bern über den Zweiten Weltkrieg hinweg bewahrt worden war. Ihm ist es auch gelungen, die internationale Bedeutung der Berner Firma zu mehren und für die nächste Generation über die Jahrtausendwende hinweg erfolgreich zu verteidigen. Deshalb ist Eberhard W. Kornfeld als Auktionator, Händler, Forscher, Verleger und Vermittler eine Herausforderung – und zugleich Monument seiner selbst: eines der letzten Aristokraten des internationalen Kunsthandels.

Kornfelds Wirken in der Stadt Bern kann weder ideell noch finanziell bemessen werden. Allein seine kulturelle Mission durch das leidenschaftliche Vermitteln unzähliger Kunstwerke von Weltrang an öffentliche und private Sammlungen im In- und Ausland sowie das Bilden und Pflegen des Verständnisses für Druckgraphik, den deutschen Expressionismus und das Werk von Persönlichkeiten wie Alberto Giacometti, Sam Francis, Jean Tinguely, Niki de Saint Phalle

und Franz Gertsch sind nicht quantifizierbar, sie hätten aber ohne sein Zutun eine andere Richtung genommen, und Bern wäre als internationaler Umschlag platz für Kunst in der Bedeutungslosigkeit versunken. Freilich hatte Kornfeld den nötigen Mut, stets Dinge zu erwerben und zu vertreten, von deren Qualität er selbst überzeugt war beziehungsweise ist, und er hat die Klarheit, sich Offerten zu versagen, an die er nicht glaubt – selbst wenn sich damit das schnelle Geld verdienen liesse.

Wer das Privileg hat, Eberhard W Kornfeld persönlich zu kennen, weiss um seine menschliche Teilnahme, wissenschaftliche Neugier und Erzählfreude, kennt seinen Humor und seine Bescheidenheit und schätzt seine grundsolide Zuverlässigkeit in geschäftlichen und wissenschaftlichen Belangen, verbindet er doch Kunstgeschichte und -handel in Personalunion. Kaum zu bemessen ist deshalb das durch ihn generierte Wissen, das er durch das Entdecken und akribische Publizieren seiner Offerten sowie seine weitreichenden Forschungen geschaffen hat. Unermesslich ist auch der geistige und wirtschaftliche Gewinn, den Eberhard W. Kornfeld durch sein Wirken für Stadt und Kanton Bern erbracht hat, und so lässt sich nur andeutungsweise erahnen, was er in den letzten sechzig Jahren geleistet hat – aus Liebe zur Kunst und Kennerschaft.

—

Anmerkungen

Der Text entstand aus Anlass des sechzigjährigen Jubiläums von Eberhard W. Kornfeld als Auktionator. Zunächst gilt mein aufrichtiger Dank dem Jubilar für seine Hilfen und den grosszügig gewährten Zugang zum Firmenarchiv der Galerie Kornfeld sowie Frau Christine Stauffer und Frau Margret Tangelder für die Unterstützung bei meinen Recherchen zur Firmengeschichte. Weiter danke ich Frau Margrit Zwicky, Archivarin des Stadtarchivs Bern, für ihre Nachforschungen in den Fremdenregistern und Einwohnerregistern der Stadt Bern, Herrn Marco Krebs vom Handelsregisteramt des Kantons Bern sowie Herrn Peter Bandi vom Grundbuchamt Bern-Mittelland für ihre Hilfestellungen in den Wirren bernischer Besitzstände und ebenfalls Frau Leonarda Urio vom Musée Carouge für ihre freundliche Auskunft zum Bronzegiesser Mario Pastori. Dank gilt auch der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr für ihre Gastfreundschaft während meines Aufenthalts am Collegium Budapest – Institute for Advanced Study 2011, während dem der vorliegende Text abgeschlossen wurde. Ein weiterer, sehr herzlicher Dank geht an eine nicht genannt sein wollende Gönnerin für ihren namhaften finanziellen Beitrag an dessen Drucklegung.

1 Fehlmann, Marc; Freuler, Gaudenz: Die Sammlung Adolf von Stürler. In Memoriam Eduard Hüttinger (1926–1998). Bern 2002.

2 Hermann und Margrit Rupf-Stiftung; Kunstmuseum Bern (Hrsg.): Rupf Collection. Kubismus im Korridor. Bern 2005.

3 Hess, Cornelia: Die Berner Sammlung Loeb. In: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (Hrsg.): Die Kunst zu sammeln. Schweizer Kunstsammlungen seit 1848. Zürich 1998, 309–316.

4 Butterfield, Andrew: The Jacques Koerfer Collection. London 1999; zu Kornfeld siehe Fehlmann, Marc (Hrsg.): Hommage an «E.W.K.». Meisterwerke von Giovanni, Alberto und Diego Giacometti aus der Sammlung von Eberhard W. Kornfeld. Bern 2003 (mit Hinweisen zu früheren Ausstellungen mit Beständen der Sammlung Kornfeld); Althaus, Karin: Rembrandt. Die Radierungen aus der Sammlung Eberhard W. Kornfeld. Basel 2005; Schröder, Klaus Albrecht; Ekelhart, Christine (Hrsg.): Wege der Moderne. Aus der Sammlung Eberhard W. Kornfeld. Wien 2008.

5 So umschiffte etwa Florens Deuchler das Problem des Forschungsstandes zum Kunsthandel in der Schweiz, indem er lediglich auf die Entwicklung nach 1914 in Genf, Zürich und Basel einging. Deuchler, Florens: Kunstbetrieb. Die visuelle Kultur der Schweiz. Disentis 1987, 116–118 (Ars Helvetica, Bd. 2). Lukas Gloor hat hingegen die Situation zwischen 1840 und 1910 in Zürich eingehend behandelt. Gloor, Lukas: Die «permanente Ausstellung» und der Kunsthandel in der Schweiz im 19. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. XLIII, 1986, Nr. 4, 387–389. Eine gute Übersicht der Situation in der Schweiz seit 1848 bietet Paul-André Jaccard: Der Kunst- und Kulturgütermarkt in der Schweiz. In: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (Hrsg.): Das Kunstschaffen in der Schweiz 1848–2006, Bern 2006, 165–167.

6 Gloor (wie Anm. 5), 389.

7 Zu Jürg Stuker siehe Stuker, Jürg: 25 Jahre Galerie Jürg Stuker. Bern 1963; Stettler, Michael, et al.: Zum Gedenken an Jürg Stuker 1914–1988. Gerzensee 1988.

8 Studer, Robert: Traueransprache. In: Stettler (wie Anm. 7), 5. Das Zitat wurde auch verwendet von Schertenleib, Hansjörg: Inszeniertes Erbe. Zur Nachlassauktion von Jürg Stuker. In: Das Magazin (Tagesanzeiger), Nr. 40, 6./7.10.1989.

9 Kurmann, André: Abschiedsrede. In: Stettler (wie Anm. 7), 18.

10 Zu den typischen Publikationen der Galerie Jürg Stuker zählen etwa: Stuker, Jürg: So wohnte man im Alten Bern. Bern 1985; ders.: Das alte Schloss Gerzensee. Bern 1958; König-von Dach, Charlotte: Johann Ludwig Aberli, 1723–1786. Bern 1987.

11 Handelsregister des Kantons Bern: Eintrag vom 10.3.1989, Nr. CH-035.3.012.165-8.

12 Um nur einige zu nennen: Galerie Toni Gerber (aktiv 1964–1994, auch international tätig); Galerie Martin Krebs (gegründet 1968); Galerie Rigassi (gegründet 1991); Galerie Bernhard Bischoff & Partner (seit 2005 in Bern). Nicht vergessen darf man Elsa Bloch-Diener, die zwischen 1965 und 1999 von Bern aus im internationalen Antikenhandel aktiv war.

13 Geiser, Bernhard: Joh. Ludwig Aberli. 1723–1786. Leben, Manier und Graphisches Werk. Belp 1929, 45; König-von Dach (wie Anm. 10), 105–117, und Jost, Hans Ulrich: Künstlergesellschaften und Kunstvereine in der Zeit der Restauration. Ein Beispiel der soziopolitischen Funktion des Vereinswesens im Aufbau der bürgerlichen Öffentlichkeit. In: Bernard, Nicolai; Reichen, Quirinus (Hrsg.): Gesellschaft und Gesellschaften. Festschrift zum 65. Geburtstag von Professor Dr. Ulrich Im Hof. Bern 1982, 352f.; Pfeifer, Tobias: Natur und Abbild. Johann Ludwig Aberli (1723–1786) und die Schweizer Landschaftsvedute. Basel 2011.

14 Marfurt-Elmiger, Lisbeth: Der Schweizerische Kunstverein 1806–1981, Bern 1981, 55. Zum Kunstsammeln und -handeln im frühen 19. Jh. in Bern und zur Rolle der Bernischen Künstlergesellschaft siehe Fehlmann, Marc: «... ausgezeichnete Arbeiten im Fach der Zeichnung ... » Zum Altmeisterbestand der Graphischen Sammlung. In: Fehlmann, Marc et al.: Alte Meister. Zeichnungen und Aquarelle aus der Graphischen Sammlung, Kunstmuseum Bern. Bern 2000, 13–19, bes. 13–17.

15 Jost (wie Anm. 13), 343.

16 Fischer, Friedrich von: Franz Sigmund von Wagner. In: Sammlung Bernischer Biographien, hrsg. von dem Historischen Verein des Kantons Bern, Bd. 1. Bern 1884, 177–186; siehe: Geiger, Lukas: «Besser, froher und glücklicher» – Franz Sigmund Wagners Kunst- und Industrieausstellungen. In: Stuber, Martin; Moser, Peter; Gerber-Visser, Gerrendina; Pfister, Christian (Hrsg.): Kartoffeln,

Klee und kluge Köpfe. Die Oekonomische und Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern OGG (1759–2009). Bern 2009, 143–146.

17 Wagner, Sigmund: Verzeichnis der Kunstwerke und anderer Gegenstände der Kunst- und Industrie-Ausstellung in Bern, welche eröffnet worden den 25sten Jun. 1804. Bern 1804, 6–16.

18 Wagner, Sigmund: Neues Allerley über Kunst, Kunstsinn, Geschmack, Industrie und Sitten. Bern 1810, 2.

19 So z.B. im Dezember 1910 anlässlich der von der GSAMBA organisierten Ausstellung Bernischer Künstler, in der sowohl durch Lotterie wie durch einen regulären Verkauf die ausgestellten Werke erworben werden konnten. Siehe Kunstmuseum Bern (Hrsg.): Ausstellung Bernischer Künstler Dezember 1910. Katalog und Preisliste. Bern 1910. Die Ausstellung enthielt u.a. Werke von Ferdinand Hodler, Cuno Amiet, Max Buri, Viktor Surbek und Hanni Bay.

20 Zu Gehri siehe Jaccard (wie Anm. 5), 167; zur ersten Nationalen Kunstausstellung siehe Kuthy, Sandor: Kunstszene Schweiz. Bern 1980.

21 Zur Gründung siehe Lang, Herbert: 25 Jahre Buchhandlung und Verlag Herbert Lang & Cie. Bern 1946, 4. Zum Kunsthandel in der Schweiz kurz vor dem Ersten Weltkrieg siehe Jaccard (wie Anm. 5), 167. Das Berner Adressbuch von 1919 enthält die Anzeige: «Ferd. Wyss/Buch- und Kunsthandlung/Amthausgasse-Münzgraben 2.» In: Adressbuch der Stadt Bern. Bern 1919, 464.

22 Von Tavel, Hans Christoph: Dokumente zum Phänomen «Avantgarde». Paul Klee und der Moderne Bund in der Schweiz, 1910–1912. In: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (Hrsg.), Jahrbuch 1968/69. Zürich 1970, 90f., wiederholt von Helfenstein, Josef: Bern 1910–1920. In: Helfenstein, Josef; von Tavel, Hans Christoph: «Der sanfte Trug des Berner Milieus». Bern 1988, 35. Die Ausstellung bei Wyss wird aber nicht erwähnt bei Ehrli, Viviane: Der Moderne Bund. In: Aargauer Kunsthaus Aarau (Hrsg.): Künstlergruppen in der Schweiz 1910–1936. Aarau 1981, 24–45, und auch nicht von Wilhelmi, Christoph: Künstlergruppen in Deutschland, Österreich und der Schweiz seit 1900. Stuttgart 1996, 246f. Zum «Modernen Bund» siehe hingegen auch Kern, Walter: Oscar Lüthy 1882–1945. Zürich 1946, 7f.

23 Suter, Peter; Schiess, Hans Rudolf: Ernesto Schiess. Bilder 1914–1919. Olten 1999, 79.

24 Handelsregister des Kantons Bern: Eintrag vom 18.10.1921, Nr. 659, sowie A 1921, Nr. 661II. Die Firma Lang & Co. wurde am 27.8.1962 gelöscht. Siehe auch Lang (wie Anm. 21), 4; ders.: Aus dem Leben eines Buchhändlers. Ein Rückblick, geschrieben wahrscheinlich 1966. In: Luder, Ernst et al.: Buchhändler und Verleger Herbert Lang zum Gedenken. Bern 1975, 39f. Gemäss Berner Adressbuch von 1922 firmierte Lang noch als «Herbert Lang & Co./ Buch- und Kunsthandlung u. Antiquariat», in: Adressbuch der Stadt Bern 1922. Bern 1922, 507.

25 Kahnweiler, Daniel-Henry: Meine Maler – Meine Galerien. Köln 1961, 48.

26 Adressbuch der Stadt Bern 1922. Bern 1922, 507. «Kunsthandlung und Einrahmungsgeschäft» von einem Walter Schläfli, die an der Kramgasse 82 domiziliert war, wurde in Folge Konkurseröffnung 1938 gelöscht. Handelsregister des Kantons Bern: Eintrag vom 8.9.1938, Nr. 636. Es ist derzeit nicht feststellbar, ob ein Zusammenhang zwischen dem Kunstsalon von E. Schläfli und der Kunsthandlung von W. Schläfli bestand.

27 Handelsregister des Kantons Bern: Notarielle Beglaubigung von Ernst Roth, Notar zu Bern. Die Anmeldung der Kollektivgesellschaft erfolgte am 1.1.1920, im Handelsregister eingetragen wurde sie am 25.6.1920, Nr. 47. Die Firma publizierte ihren ersten Lagerkatalog im März 1920. Siehe weiter unten, Anm. 34.

28 Handelsregister des Kantons Bern: Eintrag vom 25.6.1920, Nr. 47.

29 Zu den Anfängen der Galerie Kornfeld siehe Fehlmann, Marc: Die Firmen Gutekunst und Klipstein, Klipstein und Kornfeld, und Galerie Kornfeld in Bern. In: Jaccard, Paul-André (Hrsg.): Le marché de l'art en Suisse. Akten des internationalen Colloquiums an der Universität Lausanne vom 6. und 7. November 2009, Zürich 2011, 139–162.

30 Howard, Jeremy: A Masterly Old Master Dealer of the Gilded Age. Otto Gutekunst and Colnaghi. In: ders. (Hrsg.), Colnaghi – The History. Colnaghi 1760–2010. London 2010. 13–20.

31 Richard Gutekunsts sequestrierte Sammlung: An extensive collection of prints and drawings, the property of an enemy subject put up to auction by Messrs. Garland-Smith & Co. by order of the Public Trustee, 21 Park Square, Portland Place, W., London, 2–3 December 1920. London 1920.

32 Klipstein, August: Die Persistenz gotischer Kunstanschauung und gotische Rückfallserscheinungen in der Entwicklung der Renaissance des italienischen Quattrocento. Frankfurt 1916.

33 Kornfeld, Eberhard W.: 1864–1964. In: Katalog Ausstellung 1864–1964. Zeichnungen, Aquarelle. Zur 100-Jahr-Feier der Gründung des Hauses H.G. Gutekunst, Bern, Kornfeld und Klipstein. Bern 1964, s.p. August und Frieda Klipstein-Jäggi wurden am 20. Januar 1920 von den städtischen Behörden in Bern registriert. Richard Gutekunst und dessen Frau Maria Gutekunst-Gundert haben sich am 28. Oktober 1920 in Bern immatrikuliert. Als Konfession wird bei August Klipstein und seiner Frau «reformiert» angegeben, als Datum der Eheschliessung 23.11.1914, als Wohnsitz wird die Liegenschaft an der Laupenstrasse 49 genannt. Klipsteins Familie wurde laut Beschluss des Grossen Rates vom 25. Februar 1930 in der Einwohnergemeinde Bern eingebürgert. Stadtarchiv Bern, E 2.2.1.3.010 (135) (Fremden-Einwohnerregister – Niedergelassene FER X, 1916–1925) und KWR (Kartenwohnsitzregister).

34 Gutekunst & Klipstein: Alte und Moderne Original-Graphik. Katalog Nr. 1. Bern März 1920. Amiet Nr. 314, Corinth Nr. 457–458, Kollwitz Nr. 869–871, Liebermann Nr. 932–935, Nolde Nr. 1002–1015. Gutekunst & Klipstein: Alte und Moderne Original-Graphik, Katalog Nr. 2. Bern Juni 1920. Hodler Nr. 506–510, zu Fr. 120.– bis 150.–.

35 Gutekunst & Klipstein: Alte und Moderne Original-Graphik. Neuerwerbungen, Katalog Nr. XIV. Bern Frühjahr 1924. Matisse Nr. 601–603, zu Fr. 150.– und 90.–. Gutekunst & Klipstein: Alte und Moderne Original-Graphik. Neuerwerbungen, Katalog Nr. XVI. Bern Herbst 1924. Degas Nr. 208, Munch Nr. 250; Gutekunst & Klipstein, Alte und Moderne Original-Graphik. Neuerwerbungen, Katalog Nr. XIX. Bern 1925. Picasso Nr. 279 («La Toilette de la Mère» zu Fr. 200.–) und Nr. 280 («Kleiner Frauenkopf/Tête de Femme/Madeleine» zu Fr. 100.–).

36 Catalogue descriptif et raisonné d'une Collection exceptionnelle d'art graphique suisse. Aquarelles et dessins originaux, estampes [...]. Vente aux enchères à Zurich, Savoy-Hôtel les 9, 10 et 11 décembre 1924 sous la direction de MM. W.S. Kundig, Gutekunst & Klipstein [et] C.A. Mincieux. Ambilly 1924.

37 C.G. Boerner [unter der Leitung von Hans Boerner (1871–1947)]: Sammlung Dr. Theodor Engelmann-Basel. Das Werk Adrian Ludwig Richters. Aquarelle und Handzeichnungen, Radierungen, Holzschnitte und Lithographien, illustrierte Bücher. Versteigerung in Verbindung mit Gutekunst & Klipstein, Kunsthandlung, Bern, am 17. November 1928 durch C.G. Boerner in Leipzig. Leipzig 1928.

38 Gutekunst, Richard; Klipstein, August: Über signierte und unsignierte Original-Radierungen. About signed and unsigned original etchings. Bern 1922.

39 Nicolas, Raoul; Klipstein, August (Hrsg.): Die schöne alte Schweiz. Die Kunst der Schweizer Kleinmeister. Zürich 1926.

40 Schaffner, Paul: Fritz Pauli. Radierungen. Einleitung und Text von Dr. Paul Schaffner, Katalog des graphischen Werkes von Dr. August Klipstein. Erlenbach-Zürich 1926.

41 Klipstein, August: Käthe Kollwitz. Verzeichnis des graphischen Werkes für die Jahre 1890–1912 unter Verwendung des 1913 erschienenen Oeuvrekataloges v. Johannes Sievers. Bern 1955. Zur Entstehungsgeschichte siehe von dem Knesebeck, Alexandra: Käthe Kollwitz. Werkverzeichnis der Graphik. Neubearbeitung des Verzeichnisses von August Klipstein. Bern 2002, Bd. 1, 14f.

42 Handelsregister des Kantons Bern: Eintrag vom 17.12.1928, Nr. 857.

43 Gutekunst & Klipstein, Aug. Klipstein Nachf.: Original-Graphik Moderner Schweizer Künstler

aus der Sammlung Carl Schniewind. Amiet, Hodler, Pauli, Stauffer, Welti und andere, Katalog Nr. XXXIII. Bern November 1933.

44 Stuker 1963 (wie Anm. 7), 7f.

45 Klipstein, August, vorm. Gutekunst & Klipstein: Bibliothek Hans Steinwachs. Versteigerung in Bern/Schweiz durch Aug. Klipstein vorm. Gutekunst & Klipstein am 11. und 12. Juni 1934. Bern 1934. Zu Steinwachs siehe Geissler, Erhard: Biologische Waffen: nicht in Hitlers Arsenalen. Biologische und Toxinkampfmittel in Deutschland von 1915–1945. Münster 1999, 884.

46 Klipstein, August, vorm. Gutekunst & Klipstein: Alte und Moderne Graphik. Versteigerung in Bern/Schweiz durch Aug. Klipstein vorm. Gutekunst & Klipstein am 14. und 15. Juni 1934. Bern 1934.

47 Eine Folge der «Elles» figurierte bei Klipstein in den Lagerlisten seit 1928. Vermutlich handelt es sich jeweils um dieselbe Folge, da erst 1948 ein Verkauf aufgezeichnet ist. Siehe Anm. 70.

48 Klipstein, August, vorm. Gutekunst & Klipstein: Moderne Graphik. Piranesi. Colorierte Schweizer Stiche. Versteigerung in Bern/Schweiz durch Aug. Klipstein vorm. Gutekunst & Klipstein, am 3. und 4. Dezember 1934. Bern 1934.

49 Klipstein, August, vorm. Gutekunst & Klipstein: Alte und Moderne Graphik I. Teil. Versteigerung in Bern/Schweiz durch Aug. Klipstein vorm. Gutekunst & Klipstein, am 16. und 17. Mai 1935. Bern 1935.

50 Klipstein, August, vorm. Gutekunst & Klipstein: Alte und Moderne Graphik II. Teil. Helvetica. Versteigerung in Bern/Schweiz durch Aug. Klipstein vorm. Gutekunst & Klipstein, am 15. und 16. Mai 1935. Bern 1935.

51 Das gleiche Blatt in ausgezeichnetem Zustand erreichte 2010 bei Kornfeld Fr. 4 600.– Galerie Kornfeld, Bern. Helvetica – Eine Privatsammlung. Auktion 249, vom 18. Juni 2010, Lot. 13

52 Klipstein, August, vorm. Gutekunst & Klipstein: Moderne Graphik aus der Sammlung Richard Bühler – Winterthur und aus anderem Besitz. Helvetica aus Basler und bernischem Privatbesitz. Versteigerung in Bern/Schweiz am 5. Dez. 1935 durch die Kunsthandlung Aug. Klipstein, vorm. Gutekunst & Klipstein. Bern 1935. Schöne Blätter von Aberli und Sigmund Freudenberger erreichten in dieser Auktion noch Fr. 350.–, vieles blieb aber unter Fr. 100.– stecken oder sogar unverkauft.

53 Klipstein, August, vorm. Gutekunst & Klipstein: Alte Meister aus dem Nachlass Dominik Artaria – Wien / Moderne Graphik aus der Sammlung Paul Cassirer. Versteigerung in Bern/Schweiz durch Aug. Klipstein vorm. Gutekunst & Klipstein, am 15. Juni 1937. Bern 1937.

54 C.G. Boerner: Sammlung Stinnes Köln. Erster Teil. Leipzig 10. und 11. November 1932. Leipzig 1932; Hollstein & Puppel: Moderne Graphik aus der Sammlung von Heinrich Stinnes, Köln, 10. und 11. November 1936. Berlin 1936.

55 Barron, Stephanie: 1937. Modern Art and Politics in Prewar Germany. In: Barron, Stephanie: «Degenerate Art». The Fate of the Avant-Garde in Nazi Germany. Los Angeles/New York 1991, 9–23.

56 Zur Definition von «Fluchtgut» siehe Toda Francini, Esther; Heuss, Anja; Kreis, Georg: Fluchtgut – Raubgut. Der Transfer von Kulturgütern in und über die Schweiz 1933–1945 und die Frage der Restitution. Zürich 2000, 25.

57 Paul-Klee-Stiftung; Kunstmuseum Bern (Hrsg.): Paul Klee. Catalogue raisonné. Bern 1998–2004, Bd. 5, Nr. 3858, aktueller Standort seit 1994 unbekannt. Das Frontispiz in Klipsteins Katalog ist eine Vierfarbenreproduktion der Clichéanstalt R. Henzi & Co., die bei Büchler & Co. in Bern gedruckt wurde.

58 Im Nachverkauf dieser Auktion hat der Zürcher Galerist Toni Actuaryus (1893–1946) einen Grossteil dieser Werke übernommen: Verkaufsbuch der Auktion, Archiv Galerie Kornfeld.

59 Nicht bei Horberg, Annegret; Jansen, Isabelle: Franz Marc. Werkverzeichnis Band 2. Aquarelle, Gouachen, Zeichnungen, Postkarten, Hinterglasmalerei, Kunstgewerbe, Plastik. München 2004.

60 Die Rezeption des Werks von Käthe Kollwitz in den USA ist noch nicht erforscht. Es kann sich bei der von der Künstlerin in ihrem Brief an Klipstein vom 11. Juni 1937 (Archiv Galerie Kornfeld) genannten Ausstellung nicht um «Exhibition, a choice collection of rare etchings, woodcuts, lithographs by Kathe Kollwitz: until October 22nd, 1938», in den [Henry] Kleemann Galleries, New York, N.Y., handeln, da diese Schau ein Jahr nach dem Brief stattgefunden hat. In der New Yorker Buchholz Gallery war Kollwitz ebenfalls erst 1938 ausgestellt, und das Federal Art Project «My People» wurde noch später, 1939, in Washington lanciert.

61 Käthe Kollwitz an August Klipstein in ihrem Brief vom 11. Juni 1937, Archiv Galerie Kornfeld.

62 Aug. Klipstein Succr., Berne (Switzerland): Modern Prints. French Masters, No. XLI, on sale by Gutekunst & Klipstein, Aug. Klipstein Succr., Berne (Switzerland). Bern 1939. Darin verlangte Klipstein für eine komplette «Elle suite» von Toulouse-Lautrec Fr. 3 500.–, konnte sie aber nicht verkaufen (vgl. Anm. 47), Matisse ging an Actuaryus, Buchholz kaufte ein Wek von Georges Rouault, Curt Valentin ein Bild von Edouard Vuillard; Aug. Klipstein Succr., Berne (Switzerland): Old Master Engravings. Public Sale at Berne/Switzerland, Gutekunst & Klipstein/Aug. Klipstein Successor, on June 6, 1939. Bern 1939.

63 Siehe dazu Francini/Heuss/Kreis 2000 (wie Anm. 56), 110–119, 144–164. Das einzige grössere Konvolut aus einer jüdischen Quelle waren die Restbestände aus dem Nachlass von Paul Cassirer (1871–1926), die Klipstein 1937 zur Auktion gebracht hat; Klipstein 1937 (wie Anm. 53).

64 Frieda Jäggi war durch Erbschaft seit 1912 an der Liegenschaft «La Villette» an der Laupenstrasse 49 mit einem Fünftel beteiligt, seit 1919 zu einem Viertel und seit 1934 zu einem Drittel, bei einem damaligen Steuerwert von Fr. 91 500.–. Grundbuchamt Bern-Mittelland: Bern-GB 240, fol. 144; Belege Stadt Bern I/5025, I/5027, II/8932; Gläubiger-Register Bern Kreis 3, 825.

65 Gutekunst und Klipstein: Schlossbibliothek Oberhofen. Versteigerung in der Schulwarte zu Bern durch Aug. Klipstein, vorm. Gutekunst und Klipstein, am 23.–24. November 1943. Bern 1943; ders.: Bibliothek Schloss Schauensee. Versteigerung zu Bern, am 22. und 23. Juni 1945, durch Aug. Klipstein, vormals Gutekunst und Klipstein. Bern 1945; ders.: Bernische Schloss-Bibliothek und anderer Besitz. Versteigerung zu Bern, Laupenstrasse 49 durch Aug. Klipstein, vorm. Gutekunst & Klipstein, am 22. und 23. November 1946. Bern 1946; ders.: Schloss-Bibliothek Jegenstorf. Versteigerung zu Bern, Laupenstrasse 49 durch Aug. Klipstein, vorm. Gutekunst & Klipstein, am 13.–15. November 1947. Bern 1947.

66 Wie Anm. 64.

67 Siehe «Bewegung des Eigenkapitals 1919–1964» in Kornfeld 1964 (wie Anm. 33), s.p.

68 Kornfeld, Eberhard W.: Meine Militärdienstzeit 1943–1978. Bern 2004, 40.

69 Klipsteins Aussage ist im Umkreis von Eberhard W. Kornfeld glaubwürdig überliefert.

70 Gutekunst & Klipstein, Aug. Klipstein Succr.: Modern Prints, No. XLIII. On sale by Gutekunst & Klipstein, Aug. Klipstein Succr., Berne (Switzerland). Bern August 1948. Aus dieser Liste konnte Klipstein seine «Elles»-Folge von Toulouse-Lautrec bei einem Listenpreis von Fr. 5 000.– endlich für Fr. 4 250.– absetzen (vgl. Anm. 47).

71 Gutekunst & Klipstein, Aug. Klipstein Succr.: Master engravings. A Swiss Private Collection. Dürer, Rembrandt. Public Sale at Berne, November 27–28, 1947, by Gutekunst & Klipstein, Aug. Klipstein Succr. Bern 1947; ders.: Old Master Engravings. Aldegrever, Altdorfer, Beham...[a.o.]. Public sale at Berne, 26. Nov. 1948, by Gutekunst & Klipstein, Aug. Klipstein Succr., Bern 1948.

72 Sch[eidegger], A.: Klipstein & Co., Jubiläum und Auktion. In: Der Bund, 18.3.1954, Nr. 129, Morgenausgabe, 2f.

73 Ketterer, Roman Nobert: Dialoge. Bildende Kunst, Kunsthandel. Stuttgart/Zürich 1988, 208.

74 Sämtliche von Eberhard W. Kornfeld geführten Auktionen bis 2003 sind aufgelistet in Stauffer, Christine E. (Hrsg.): Festschrift für Eberhard W. Kornfeld zum 80. Geburtstag. Bern 2003, 522–533.

75 Zu Weisbach siehe Wenland, Ulrike: Biographisches Handbuch deutschsprachiger Kunsthistoriker im Exil. Leben und Werk der unter dem Nationalsozialismus verfolgten und vertriebenen Wissenschaftler. München 1999, 728–732. Die Sammlung hatte Weisbach zum Teil von seinem Vater Valentin (1843–1899) geerbt.

76 Kornfeld, Eberhard W.: Die Sammlungen V.W. und W.W. In: Klipstein & Co., vorm. Gutekunst & Klipstein: Graphik und Handzeichnungen alter Meister. Auktion in Bern durch Klipstein & Co., vorm. Gutekunst & Klipstein, am 11. März 1954. Bern 1954, s.p., und Althaus (wie Anm. 4), 44.

77 Sch[eidegger] (wie Anm. 72), 2f.

78 Zu einzelnen Preisen siehe Sch[eidegger] (wie Anm. 72) sowie das Verkaufsbuch der Auktion im Archiv der Galerie Kornfeld: Die «Darstellung im Tempel» erreichte Fr. 24 800.–, ein herrlicher, tiefschwarzer Abdruck von «Jan Six» kam auf Fr. 34 000.–, «Die drei Hütten» in einem ausserordentlich seltenen, frühen Zustand erbrachten bei einer Schätzung von Fr. 20 000.– Fr. 25 500.–, «Die drei Kreuze» in einem prachtvollen Abzug wurden bei einer Schätzung von Fr. 12 000.– für Fr. 30 500.– zugeschlagen, der äusserst seltene «Obelisk» wurde bei einer Schätzung von Fr. 9 000.– für Fr. 28 000.– verkauft.

79 Kornfeld (wie Anm. 33), s.p.

80 Klipstein und Kornfeld: Ernst Ludwig Kirchner; Ausstellungskatalog Klipstein und Kornfeld. Bern 1954.

81 Eine vollständige Liste aller Ausstellungen von Eberhard W. Kornfeld bis 2003 findet sich bei Stauffer (wie Anm. 74), 522–533.

82 Fehlmann, Marc: Hommage an E.W.K.. In: Fehlmann 2003 (wie Anm. 4), 11. Zur Rezeption der französischen Moderne in der Schweiz grundlegend: Gloor, Lukas: Von Böcklin zu Cézanne. Die Rezeption des französischen Impressionismus in der deutschen Schweiz. Zürich 1984.

83 Georg Schmidt über die Kommissionssitzung vom 8. Juli 1938, zitiert in Kreis, Georg: Entartete Kunst für Basel. Die Herausforderung von 1939. Basel 1990, 58.

84 Speelmann, Edward; Haverkamp Begemann, Egbert: Hercules Segers. The complete Etchings. Amsterdam 1973, 84, Nr. 29i.

85 Urban, Martin: Emil Nolde. Werkverzeichnis der Gemälde. 2 Bde. München/London 1987–1990, Bd. 2, Nr. 1038.

86 Barron, Stephanie: The Galerie Fischer Auction. In: Barron (wie Anm. 55), 135–169.

87 Fleckner, Uwe: Angriff auf die Avantgarde. Kunst und Kunstpolitik im Nationalsozialismus. Berlin 2007, 282.

88 «Villen für Marionetten», 1922.175, siehe Paul-Klee-Stiftung; Kunstmuseum Bern (Hrsg.): Paul Klee: Catalogue raisonné. Bern 1998–2004. Bd. 3, Nr. 2999, heute Toledo Museum of Art.

89 «Südliche Gärten», 1936. 5, siehe Paul-Klee-Stiftung; Kunstmuseum Bern (Hrsg.): Paul Klee. Catalogue raisonné. Bern 1998–2004, Bd. 7, Nr. 6916, heute Sprengelmuseum Hannover.

90 «Feuer abends», 1929. S 5, siehe Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern (Hrsg.): Paul Klee. Catalogue raisonné. Bern 1998–2004, Bd. 5, Nr. 4851, heute Museum of Modern Art, New York.

91 In der Literatur bekannt als «Eisenbahnrauch», heute Privatbesitz USA. Siehe Mössinger, Ingrid: Edvard Munch in Chemnitz. Chemnitz 1999, 85, Taf. 46 und 239, Nr. 1929 M 39.

92 Zu Göran Bergengren siehe Sandström, Sven: Konstsamlande som Livsbehov. Göran Bergengren's Rouault – och Picasso – samling/Art Collecting as a Necessity of Life. Göran Bergengren's Rouault and Picasso Collections. In: Konsthistorisk Tidskr, Bd. 57, Nr. 3–4, 1988, 92–95.

93 Dasselbe Blatt kam 2004 wieder bei Kornfeld auf den Markt (Galerie Kornfeld, Bern. Moderne Kunst, Teil 1. Auktion 234 vom 18. Juni 2004. Lot 126) und erzielte nach 35 Jahren lediglich Fr. 260 000.–!

94 Aus der gleichen Auflage kam ein Exemplar 1981 bei Kornfeld zum Aufruf (Galerie Kornfeld, Bern. Moderne Kunst, Teil 1. Auktion 175. Lot 142), und erreichte Fr. 230 000.–. Weitere Exemplare der Auflage wurden am 28. Oktober 2008 bei Christie's New York für $ 578 000.– und am 29. Oktober 2009 bei Sotheby's New York für $ 554 500.– zugeschlagen.

95 Das letzte Exemplar derselben Auflage, das bei Kornfeld 2007 versteigert wurde (Galerie Kornfeld, Bern. Moderne Kunst, Teil 1. Auktion 150, 15. Juni 2007. Bern 2007. Lot 111), erreichte Fr. 560 000.–.

96 Am 14. November 1961 erbrachte ein mit Brillanten gefasster Smaragdschmuck der französischen Kaiserin Eugénie (1826–1920) den Zuschlag von einer Million Franken plus Aufgeld. Stuker (wie Anm. 6), 41–43. Millionenzuschläge für Gemälde von Paul Gauguin und Paul Cézanne wurden bereits in den Fünfzigerjahren in der Pariser Galerie Charpentier und in London bei Sotheby's erzielt. Siehe Georg, Charles: Die Anfänge des Kunsthandels in Paris. In: Du, Nr. 224, Oktober 1959, 36.

97 Rewald, John, in Zusammenarbeit mit Feilchenfeldt, Walter, und Warman, Jayne. The Paintings of Paul Cézanne. A Catalogue Raisonné. New York 1996, Bd. 1, Nr. 680. Heute Hiroshima Museum of Art, Hiroshima.

98 Bätschmann, Oscar; Müller, Paul: Ferdinand Hodler. Catalogue raisonné der Gemälde, Zürich 2008, Bd. 1, Nr. 420.

99 Fischer, Marcel: Sammlung Arthur Stoll. Zürich 1961, 70, Nr. 393.

100 Müller, Paul; Radlach, Viola: Giovanni Giacometti. Werkkatalog der Gemälde. Zürich 1997, Nr. 1912.49.

101 Die Zürcher Niederlassung von Christie's wurde 1978 gegründet, während Sotheby's seit 1969 in der Schweiz vertreten und im Geschäft mit Juwelen aktiv war, aber erst unter Dr. Jürg Wille (1916–2009) ihre Präsenz hierzulande gewaltig ausgebaut hat.

102 Sotheby's Parke Bernet Zürich: Eine bedeutende Sammlung Schweizer Gemälde des 19. und 20. Jahrhunderts. Samstag, 19. Mai 1979, Baur au Lac Hotel, Zürich. Zürich 1979.

103 Ketterer (wie Anm. 73), 189–209.

104 Göpel, Erhard; Göpel, Barbara: Max Beckmann. Katalog der Gemälde. Im Auftrag der Max Beckmann Gesellschaft. Bern 1976, Nr. 312.

105 Der Hausrekord wurde im Juni 2010 von Gauguins Ölstudie zu «Scène tahitienne – Te Arii vahine» aus dem Jahre 1896 gebrochen. Galerie Kornfeld, Bern. Moderne Kunst, Teil 1. Auktion 250 in Bern, Freitag, den 18. Juni 2010. Bern 2010. Lot 38, Zuschlag Fr. 5,5 Mio. (Fr. 6,33 Mio. inkl. Aufschlag).

106 Siehe Greenspan, Stuart: Bright Lights – Big Bucks. The Art Market 1979–1989. In: Art & Auction. Mai 1989, 220–280; Herchenröder, Christian: Die neuen Kunstmärkte. Analyse, Bilanz, Ausblick. Düsseldorf 1990, bes. 41–61, 207–229.

107 Der amerikanische Bieter erwies sich allerdings als nicht zahlungsfähig und der Zuschlag führte zu einer langwierigen juristischen Auseinandersetzung. Siehe Redaktion: «Einigung». In: Art-Magazin, April 1994, Nr. 4, 124. Ein weiterer Abzug kam 2004 bei Kornfeld zum Ausruf und wurde für Fr. 1,44 Mio. vom deutschen Handel ersteigert. Das letzte bei Sotheby's London am 16. September 2010 für £ 1 273 250 zugeschlagene Exemplar (Modern and Contemporary Prints, Lot 27), das sich heute im Metropolitan Museum of Art in New York befindet, erreichte zum Tageskurs vom 16.9.2010 lediglich Fr. 2 030 459.37 und überholte damit Kornfelds Rekord nicht.

108 Bätschmann/Müller (wie Anm. 98), Bd. 2, Nr. 302.

109 Noch nicht bei Bätschmann/Müller (wie Anm. 98).

110 Galerie Kornfeld, Bern. Moderne Kunst, Teil 1. Auktion 250 in Bern, Freitag, den 18. Juni 2010. Bern 2010. Lot 3: Cuno Amiet, «Winter auf der Oschwand». Zuschlag Fr. 1,25 Mio., Lot 9; ders., «Winter auf der Oschwand». Zuschlag Fr. 1,65 Mio.

111 Faber-Castell, Christian von: Es muss nicht immer Basel sein. In: Finanz und Wirtschaft, 26.6.2010, Nr. 49, 37.

112 Zum Giacometti: Sotheby's London: Impressionist and Modern Art Evening Sale. 3.2.2010, Lot 8, Zuschlag £ 65 001 240.– ($ 104 300 000.–); zum Picasso: Christie's New York: Impressionist and Modern Art. Property from the Collection of Mrs. Sidney F. Brown. 4.5.2010, Lot 6, Zuschlag $ 106 482 500.–.

113 Crow, Kelly: Jump in Art Sales at Christie's Points to Market Rebound. In: The Wall Street Journal, 28.1.2011, Online-Version: http://online.wsj.com/article/SB10001424052748704268104576108220603229768.html#articleTabs%3Darticle (zuletzt konsultiert 18.2.2011). Die Jahreszahlen für 2010 von Sotheby's waren bei Abschluss des Manuskripts noch nicht publiziert.

114 Galerie Kornfeld, Bern: Käthe Kollwitz, Königsberg 1867–1945 Moritzburg. Sammlung Lotar Neumann. Zeichnungen, Graphikblätter, Skulpturen, Autographen. Auktion 235 in Bern, Freitag, den 17. Juni 2005. Bern 2005.

115 Galerie Kornfeld, Bern: Honoré Daumier. Sammlung Lotar Neumann. Graphikblätter, Skulpturen, Ölbild, Autograph. Auktion 242 in Bern, Freitag, den 6. Juni 2008. Bern 2008.

116 Meyenburg-Campbell, Barbara von: Arnold Rüdlinger. Visionen und Leidenschaften eines Kunstvermittlers. Zürich 1999.

117 Marc Chagall, 1950–1956. Ausstellung in der Kunsthalle Bern, 27.10.–29.11.1956. Katalog: Meyer, Franz: Marc Chagall 1950–1956. Bern 1956. Kornfelds Ausstellung: Marc Chagall – Graphik aus den Jahren 1950–1956, 28.10.–1.12.1956. Katalog: Gutekunst & Klipstein: Marc Chagall – Graphik aus den Jahren 1950–1956. Bern 1956.

118 Kornfeld, Eberhard W.: «Mais non, c'est mon Koechel...» Erinnerungen an Marc Chagall. Seine Besuche in Bern und Begegnungen in Südfrankreich. In: Der kleine Bund. Bern 16.12.1995, Nr. 294, 2.

119 Kornfeld (wie Anm. 118).

120 Galerie Kornfeld, Bern: Marc Chagall. Indivision Ida Chagall. Mit einer Biographie von Meret Meyer. Auktion 238, 16. Juni 2006. Bern 2006.

121 Eberhard W. Kornfeld im Gespräch mit Matthias Frehner, in: Fehlmann 2003 (wie Anm. 4), 17. Sculpteurs contemporains de l'École de Paris. Ausstellung in der Kunsthalle Bern vom 14.2.–29.3.1948.

122 Alberto Giacometti. Ausstellung in der Kunsthalle Bern vom 16.6.–22.7.1956. Katalog: Meyer, Franz: Alberto Giacometti. Bern 1956.

123 Galerie Klipstein und Kornfeld, Bern: Alberto Giacometti. 18.7.–22.8.1959.

124 Fehlmann 2003 (wie Anm. 4), 130–137, Nr. 47–50.

125 Generell zur Beziehung Kornfeld – Giacometti und der daraus entstandenen Sammlung siehe Fehlmann 2003 (wie Anm. 4).

126 Kornfeld, Eberhard W.: Sam Francis. Nachzeichnungen seines Lebens aus der persönlichen Sicht von E.W. Kornfeld. In: Galerie Kornfeld. Sam Francis. Bern 1991, 10f.

127 Kornfeld (wie Anm. 126), 21. Vgl. Schmidt, Katharina; Ursprung, Philip: White Fire. Amerikanische Kunst 1959–1999 in Basel. Basel 1999, 206.

128 Kornfeld, Eberhard W.: Sam Francis – eine lebenslange Freundschaft. In: Schröder/Ekelhart (wie Anm. 4), 282.

129 Kornfeld, Eberhard W.: Bei Picasso in Mougins. In: Fehlmann, Marc; Stooss, Toni (Hrsg.): Picasso und die Schweiz, Bern 2001, 117–119.

130 Bhattacharya-Stettler, Therese: «...C'est comme un Corot!» Picasso und Bern. In: Fehlmann/Stooss (wie Anm. 129), 75–89.

131 Eberhard W. Kornfeld in einem Gespräch mit dem Autor während der Vorbereitungen zur Picasso-Ausstellung im Kunstmuseum Bern von 2001.

132 Kornfeld (wie Anm. 68), 35.

133 Kornfeld, Eberhard W.: Unermüdlich auf Kirchners Spuren. In: Schröder/Ekelhart (wie Anm. 4), 180.

134 Kornfeld, Eberhard W.: Ernst Ludwig Kirchner. Nachzeichnung seines Lebens. Katalog der Sammlung von Werken von Ernst Ludwig Kirchner im Kirchner-Haus Davos. Bern 1979.

135 Das Gesamtverzeichnis der unter Kornfeld erschienenen Werkkataloge findet sich bei Stauffer (wie Anm. 74), 493f.